

freiesMagazin

Juni 2007

Inhalt

Nachrichten

Neue Beta-Version für GNOME 2.20 veröffentlicht	S. 4
Dell trifft Vereinbarung mit Microsoft und Novell	S. 4
Neuigkeiten von Sun auf der JavaOne Conference	S. 5
KDE 3.5.7 erschienen	S. 5
ATI kündigt bessere Treiberunterstützung für Linux an	S. 6
Neues von Fedora 7	S. 6
Dell präsentiert Ubuntu-PCs	S. 7
Ubuntu Mobile and Embedded Project vorgestellt	S. 7
Ubuntu Studio 7.04 veröffentlicht	S. 8
Erste Alphaversion von KDE 4 erschienen	S. 8

Software-Vorstellungen

Calgoo: Termine unter Linux und Windows verwalten	S. 9
Komfortable Backups mit Keep	S. 11
Programm des Monats: Mirage	S. 12
Kazehakase	S. 13

Anleitungen, Tipps & Tricks

Meebo	S. 15
Wacom Graphiktablett unter Linux	S. 17
Eine Einführung in LaTeX Beamer	S. 20
Tipps & Tricks	S. 25
WLAN-Workaround für Feisty	S. 26

Linux allgemein

Ubuntu-Geschichte im Blick – Teil 2: Hoary Hedgehog	S. 28
Veranstaltungskalender	S. 31

Interna

Editorial	S. 2
Leserbriefe	S. 3
Vorschau	S. 33
Impressum	S. 34

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

Was haben Sie angestellt? Wie, Sie haben lediglich **freiesMagazin** heruntergeladen? Nein, das meine ich nicht. Ich rede von Ihren letzten Gesetzesverstößen und kommen Sie mir nicht mit „Ich hab nicht, ich kann nicht, ich will nicht ...“. Also, wann haben Sie das letzte Mal Terroristen Unterschlupf gewährt, Bomben gebaut, Attentate geplant, eine Bank ausgeraubt oder Kinder missbraucht? Wie, Sie finden meine Frage geschmacklos? Nun, Sie haben Recht, es ist geschmacklos, aber Ausreden gelten nicht – Sie haben etwas verbochen, garantiert. Und nicht nur das, jeder von uns ist ein Straftäter, ein Verbrecher, dem das Handwerk gelegt werden muss. Jawohl, so muss es sein. Anders ist es nicht zu erklären, dass ein alter und bewährter juristischer Grundsatz in diesen Zeiten seine Gültigkeit verliert, die Unschuldsvermutung: Jeder Mensch ist solange als unschuldig anzusehen, bis ihm eine Schuld nachgewiesen wird. Dies bedeutet, dass wir Menschen also unschuldig auf die Welt kommen und quasi gegen die Norm verstoßen, wenn wir uns strafbar machen. Diese „Norm“ wird nicht erst durch Gesetze definiert. Die Gesetze, an die wir uns zu halten haben, dienen dazu diese Norm zu erhalten. Dies ist ein kleiner, aber bedeutender Unterschied und es lohnt sich über diese Aussage und die damit verbundenen Konsequenzen etwas nachzudenken.

Unsere Jurisdiktion beruht darauf Menschen zu verfolgen und zu bestrafen, die von der Norm abweichen. In diesen Zeiten laufen wir Gefahr, dass wir langsam aber sicher von diesem Grundgesetz der Strafverfolgung abkommen. Es herrscht ein Klima der Angst bei uns und mit dieser Angst werden Geschäfte gemacht. Jeder ist auf einmal verdächtig, jeder von uns ein potentieller Verbrecher. Über uns werden Daten gesammelt in einem unvorstellbaren Ausmaß¹, wir werden beobachtet und kontrolliert, auf Schritt und Tritt überwacht (siehe letztes Editorial). In naher Zukunft werden unsere Fingerabdrücke genommen (biometrische Daten in Reisepässen) und vielleicht DNS-Proben gesammelt (Pläne einzelner Politiker). In einem solchen Klima reicht ein Funke, um einen

Flächenbrand auszulösen. Denunziation wird zu einem legitimen Werkzeug der Justiz. Aktenzeichen XY war erst der Anfang, es herrschen immer mehr die Regeln des antiken römischen Rechts. Wie viele Menschen wurden durch Fernsehsendungen und die Medien in die Selbsttötung getrieben? Keiner kann es genau sagen, aber die Zahlen dieser Rufmordopfer dürften beträchtlich sein. Ein aktueller Fall ist in England zu sehen gewesen, wo ein zu Unrecht des Prostituiertenmordes bezichtigter Bürger seines Lebens nicht mehr froh wurde. Die Ähnlichkeit zu dem wahren Mörder kostete ihn das Leben. Oder Guantanamo: Viele der dort inhaftierten und regelmäßig gefolterten 400 Menschen sitzen dort aufgrund von Denunziation ohne Beweise und Indizien. Die Verzweiflung reicht dort sogar soweit, dass strenggläubige Muslime den Freitod wählen, auch wenn sie damit nie das Paradies erreichen werden.

Sie fragen sich sicherlich zu Recht, was dies alles mit unserem Magazin zu tun hat. Nun, eigentlich gar nichts. Ich möchte Sie lediglich sensibilisieren, wenn das Thema Datenschutz und persönliche Freiheit angesprochen wird. Ein Thema, das uns alle angeht! Denn wie Benjamin Franklin sagte: „Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, der wird am Ende beides verlieren.“

Es gibt auch Neuigkeiten abseits der Politik. Wir haben ab dieser Ausgabe eine neue Rubrik eingeführt, die „Tipps & Tricks“. Wir möchten mit vielen kleinen Tipps einsteigenden Linuxnutzern die Angst vor der Befehlszeile nehmen. Man kann nämlich nicht nur die Angst an sich instrumentalisieren, man kann auch etwas dagegen tun! ;-)

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine angenehme Lektüre, Ihr



¹Ab dem 01.01.2008 wird die Vorratsdatenspeicherung der Telekommunikationsanbieter erheblich erweitert. So wird ab diesem Zeitpunkt auf Jahre hinaus nicht nur gespeichert, wann und mit wem Sie in Kontakt waren, sondern auch z. B. Daten über Ihren Aufenthaltsort, wenn Sie ein Mobiltelefon für die Kommunikation nutzen.

Leserbriefe

Für Leserbriefe steht unsere E-Mailadresse redaktion@freies-magazin.de zur Verfügung – wir freuen uns über Lob, Kritik und Anregungen zum Magazin.

Lob

Für mich als überzeugten Linuxuser im Allgemeinen und seit fast 2 Jahren Ubuntuuser im Speziellen finde ich es bemerkenswert, mit wie viel Idealismus dieses Magazin gestaltet wird. Die Beiträge sind abwechslungsreich und sehr informativ. Inzwischen habe ich alle Ubuntu-distributionen bis Feisty Fawn verwendet und kann mir einfach zur Zeit gar nicht mehr vorstellen auf eine andere Distribution, geschweige denn auf ein Microsoftprodukt umzusteigen.

Helmut Stachowetz

freiesMagazin: Vielen Dank für das Lob, wir freuen uns sehr, dass **freiesMagazin** so gut ankommt!

Wo ist der Artikel hin?

Also erstmal ein dickes Lob für Eure aktuelle Ausgabe, auch diese war wieder mal ein Brüller! Besonders die Artikel um die Historie rund um Ubuntu hat mir sehr gut gefallen! Im Allgemeinen ist Eure Zeitschrift sehr informativ und ansprechend gestaltet! Ihr könntet glatt mit den Großen der Branche (Easy Li-

nux und LinuxUser) mithalten! Allerdings habe ich im Moment doch so meine Kritiken an der Zeitschrift, auch wenn diese sehr klein sind. Beispielsweise entsinne ich mich, in der Ausgabe 04/2007 gelesen zu haben, dass sich ein Artikel mit dem Thema „Backups mit Linux“ beschäftigen sollte. Allerdings war in der aktuellen Ausgabe nichts davon zu finden! Was ich halt sehr schade finde, da ich schon seit über einen halben Jahr nach einer praktischen Lösung suche! Nunja jetzt wollte ich mal wissen, was mit diesen Artikel geschehen ist.

Christian Stake

freiesMagazin: Zunächst einmal danke für das große Lob! Davon können wir praktisch nicht genug bekommen, denn das motiviert uns, jeden Monat aufs Neue eine Ausgabe zusammenzustellen. Was den Backup-Artikel angeht: Nicht nur wir, sondern auch alle unsere Autoren arbeiten auf freiwilliger und unentgeltlicher Basis. Deshalb kann es leider ab und an vorkommen, dass ein Artikel nicht rechtzeitig fertiggestellt und auf die nächste Ausgabe verschoben wird.

Neues Layout ist gut, aber ...

Das neue Layout ist im Prinzip onlinelesefreundlich(er). Ich muss leider aufgrund eines kleinen Monitors das Bild immer vergrößern

und diesmal nicht nur senkrecht, sondern auch waagrecht scrollen. Ich bin aber nicht dafür, das Layout zurückzusetzen. Eine (für mich) bessere Lösung wäre, die (Grund-)Schrift einfach etwas zu vergrößern. Noch ein letztes Kommentar zum Layout: Dokumente, die dafür gedacht sind, nur online gelesen zu werden, brauchen im Vergleich zu Papierdokumenten keine großzügigen Ränder. Hier könnte man etwas von der Fläche zurückgewinnen, die durch eine Schriftvergrößerung verloren ging, sodass insgesamt die Anzahl der Seiten pro Ausgabe nach der Änderung nicht zu sehr anschwellen sollte.

Wofür ich extra mein Lob aussprechen möchte, ist die Ergänzung durch Artikel aus der Fedora-Welt.

Rafael Maguiña

freiesMagazin: Wir bedanken uns für diese Anregung, die wir im Team besprochen und in dieser Ausgabe auch umgesetzt haben. Auch bei dieser Änderung sind wir an der Meinung unserer Leser interessiert. Schreiben Sie doch eine E-Mail an redaktion@freies-magazin.de.

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gegebenenfalls zu kürzen.

Neue Beta-Version für GNOME 2.20 veröffentlicht

Am 16. Mai wurde die zweite Beta-Version GNOME 2.19.2 [1] für GNOME 2.20 veröffentlicht und wurde auch bereits in Ubuntu 7.10 „Gutsy Gibbon“ integriert. Die Version ist dabei wie immer nicht für Endanwender gedacht, sondern nur für Tester und Entwickler.

Mit der neuen Version gab es hauptsächlich Änderungen im

Desktop-Bereich. So wurden unter anderem Verbesserungen und Korrekturen in Evince, Evolution, Nautilus und Totem eingebracht. Auch die GNOME-Bibliotheken wurden aktualisiert und liegen in neuen Versionen vor.

Wie man der am 27. Mai neu erstellten Roadmap [2] entnehmen kann, soll sich GNOME 2.20 vor

allem durch neue Features auszeichnen. Beim darauf folgenden GNOME 2.22 wird wiederum mehr Wert auf die Stabilität gelegt [3].

Anfang und Ende Juni soll dann die dritte und vierte Beta-Version für GNOME 2.20 folgen. Die fertige Version soll am 19. September dieses Jahres veröffentlicht werden und dann auch Einzug in Gutsy

halten, das im Oktober erscheint. (dwa)

Links

- [1] <http://live.gnome.org/TwoPointNineteen>
- [2] <http://live.gnome.org/RoadMap>
- [3] <http://www.ubuntuusers.de/ikhaya/517/>

Dell trifft Vereinbarung mit Microsoft und Novell

Wie derStandard.at berichtet [1], will der Computerhersteller Dell Server-Zertifikate für SUSE Linux Enterprise (SLES) von Microsoft erwerben, um die Verzahnung von Windows und Linux weiter voran zu bringen. Bisher bietet Dell Un-

ternehmen vorwiegend Red Hat Enterprise Linux (RHEL) im Serverbereich an. Die Kooperation mit Novell wird den Fokus daher auf SLES setzen, was Red Hat vermutlich als Verlierer dastehen lässt.

Die Angebote für Privatanwender (siehe Nachricht auf [Seite 7](#)), bei denen Ubuntu Linux vorinstalliert ist, sind von dem Abkommen aber nicht direkt betroffen. Es ist aber möglich, dass Dell das Linux-Angebot weiter ausbaut und dann

auch SUSE für Privatanwender zur Auswahl stellt. (dwa)

Links

- [1] <http://derstandard.at/?id=2871086>

Neuigkeiten von Sun auf der JavaOne Conference

Auf der 2007 JavaOne Conference [1] wurden von Sun viele Neuigkeiten bekannt gegeben, die Auswirkungen auf die OpenSource-Gemeinde haben, in die sich Sun seit gewisser Zeit verstärkt einbringt.

So wurde die Java Standard Edition Entwicklungsumgebung an die OpenJDK-Community [2] übergeben und steht als quelloffene Software unter der GPLv2 bereit.

Weiter wurde das neue JavaFX [3] vorgestellt, das damit in Konkurrenz zu Microsofts Silverlight und

Adobes Flash tritt. JavaFX ist eine Skriptsprache, die auf das Java-Prinzip „write once, run everywhere“ setzt. Der Unterschied zu bisherigen Java-Applikationen ist, dass diese zum Beispiel nicht mehr im Browser laufen, sondern direkt auf dem Client. Das erspart eine bestehende Internetverbindung, die aktuell immer noch nötig ist. JavaFX Script wird unter eine Open Source-Lizenz veröffentlicht [4].

Zu guter Letzt will Sun das offene Authentifizierungssystem OpenID [5] weiter fördern. OpenID ist ein Online-Authentifizierungsmecha-

nismus, mit dessen Hilfe sich Benutzer auf verschiedenen Websites identifizieren können, ohne sich jedes Mal neu anmelden zu müssen. Sun setzt dieses System bereits für seine eigenen Mitarbeiter ein und möchte dies nun auf Basis des quelloffenen OpenSSO-Projekts [6] auch für Seiten mit höheren Sicherheitsansprüchen umsetzen [7].

Nachträglich wurde Ende Mai beschlossen, am 04. Juni auch die Version 12 der Entwicklungsumgebung SunStudio [8] jedem interessierten Entwickler kostenlos zur Verfügung. Bisher war diese Suite

nur Mitgliedern des Sun Developer Networks zugänglich. (*dwa*)

Links

- [1] <http://java.sun.com/javaone>
- [2] <https://openjdk.dev.java.net>
- [3] <http://www.sun.com/software/javafx>
- [4] <http://www.ubuntuusers.de/ikhaya/477>
- [5] <http://developers.sun.com/identity>
- [6] <https://opensso.dev.java.net>
- [7] <http://www.ubuntuusers.de/ikhaya/478>
- [8] <http://developer.sun.com/sunstudio>

KDE 3.5.7 erschienen

Mit der Version 3.5.7 ist ein weiteres Wartungsrelease von KDE veröffentlicht worden. Da es bis zur geplanten Veröffentlichung von KDE 4 im Oktober nicht mehr lange dauert, wurden fast ausschließlich Fehler bereinigt und nur in

Ausnahmefällen neue Funktionen hinzugefügt. Die komplette Liste der Änderungen ist auf Englisch unter [1] zu finden.

KDE 3.5.7 ist auf der Fedora-7-Live-CD/DVD (mit Installer) ent-

halten, die normale Installations-DVD enthält die KDE-Version 3.5.6. Für Ubuntu Feisty Fawn sind Pakete bereitgestellt worden, eine Installationsanleitung ist unter [2] zu finden. (*edr*)

Links

- [1] http://www.kde.org/announcements/changelogs/changelog3_5_6to3_5_7.php
- [2] <http://www.kubuntu-de.org>

ATI kündigt bessere Treiberunterstützung für Linux an

Wie heise open berichtet [1], hat Henri Richard von AMD auf dem Red Hat Summit Anfang Mai angekündigt, eine bessere Treiberunterstützung für ATI-Graphikkarten

unter Linux zu bieten. Es wurde bereits bei der Übernahme von ATI durch AMD vermutet, dass es eine Offenlegung der Treiber geben wird. Details wurden von Richard

leider keine genannt, da noch einige technische und rechtliche Fragen geklärt werden müssten. AMD will aber für die OpenSource-Gemeinde eine zufriedenstellende

Lösung bieten. (*dwa*)

Links

[1] <http://www.heise.de/open/news/meldung/89528>

Neues von Fedora 7

Am 31. Mai ist Fedora 7 [1] mit einwöchiger Verspätung erschienen. Zu den auffälligsten Änderungen gehört wohl der Verzicht auf das „Core“ im Namen, zu dem auch die Zusammenführung der beiden Paketquellen „Core“ und „Extras“ gehört. Hintergrund: Bisher wurden die Pakete in „Core“ überwiegend von Red Hat betreut, während sich um die Pakete in „Extras“ vor allem die Community kümmerte. Die Entwicklung von Fedora soll aber in Zukunft stärker durch die Community mitbestimmt

werden, was durch die Zusammenlegung der Paketquellen erleichtert wird.

Das Zusammenlegen der Paketquellen hat aber noch einen weiteren Vorteil: Fedora erscheint nun in verschiedenen „Spins“, das sind verschiedene Varianten für spezielle Bedürfnisse. Fedora 7 gibt es als Standard-Spin (für Desktop- und Server-Installationen) mit GNOME und als speziellen KDE-Spin. Das ist aber noch nicht alles, mit dem Werkzeug Pungi soll es sehr ein-

fach sein, eigene Spins zu erstellen, in denen zum Beispiel der Standard-Browser ausgetauscht wurde. Bisher gibt es noch keine graphische Oberfläche für Pungi, diese ist aber in Arbeit.

Die meisten übrigen Änderungen haben eher „unter der Haube“ stattgefunden und werden so dem normalen Nutzer verborgen bleiben. Wer es genau wissen will, der kann einen Blick in die Release-Notes [3] werfen.

Ebenfalls am 31. Mai fand die dritte Fedora-Anwender- und -Entwicklerkonferenz („FUDCon“) während des LinuxTags in Berlin statt, bei dem auf einer Installationsparty auch Fedora 7 installiert werden konnte. (*edr*)

Links

[1] <http://fedoraproject.org>
[2] <http://www.golem.de/0705/52541.html>
[2] <http://fedoraproject.org/relnotes.html>

Dell präsentiert Ubuntu-PCs

Seit dem 24. Mai ist es nun soweit: Dell bietet in den USA auch drei PC-Modelle mit Ubuntu 7.04 „Feisty Fawn“ anstelle von Windows als Betriebssystem an.

Das Angebot ist dabei eine direkte Reaktion auf die im Februar gestartete Dell IdeaStorm-Seite [1], bei der die Kunden zeigten, dass sie sich auch ein Linux-Betriebssystem zur Auswahl wünschten. Dell arbeitet dabei Hand in Hand mit Canonical [2], der Firma hinter

Ubuntu-Linux. Zur Auswahl stehen die beiden Desktopsysteme Dell Dimension E520n und XPS410n für 599 bzw. 849 Dollar Einstiegspreis und das Notebook Dell Inspiron E1505n für 599 Dollar. Bei der Hardware will man solche Komponenten einsetzen, die eine ausgereifte und stabile Treiberunterstützung für Linux mitbringen. Falls möglich, werden dabei OpenSource-Treiber den proprietären Treibern vorgezogen. Die Aussage [4], dass Dell mit den Her-

stellern von Hardware, die aktuell noch nicht verbaut wird, zusammenarbeitet, um stabile Linux-Treiber zu entwickeln, macht Hoffnung, dass sich dies sehr positiv auf das gesamte Hardwareumfeld auf dem Linux-Markt auswirkt. Laut Dell will man so ein breiteres Spektrum für eine Hardwareauswahl und PC-Zusammenstellung erreichen.

Leider sind die PCs aktuell nur in den USA verfügbar. Die Stimmen

auf der IdeaStorm-Seite [1] werden aber immer lauter, diese auch in Europa bzw. weltweit anzubieten. (dwa)

Links

- [1] <http://www.ideastorm.com>
- [2] <http://www.ubuntu.com/news/dell-to-offer-ubuntu>
- [3] <http://www.dell.com/open>
- [4] <http://direct2dell.com/one2one/archive/2007/05/21/15563.aspx>

Ubuntu Mobile and Embedded Project vorgestellt

In Zusammenarbeit mit Intel und Canonical wurde auf dem Ubuntu Developer Summit in Sevilla, Spanien, am 5. Mai bereits eine „Ubuntu Mobile and Embedded Edition“ angekündigt [1]. Im Laufe der Veranstaltung ist daraus das „Ubuntu Mobile and Embedded Project“ [2] entstanden. Das Projekt hat eine Ubuntu-Version für mobile Geräte als Ziel, das im

Oktober mit Ubuntu 7.10 „Gutsy Gibbon“ erscheinen soll. Als Desktop-Oberfläche soll ein angepasstes GNOME der „GNOME Mobile & Embedded Initiative“ [3] verwendet werden.

Intel hatte bereits im April angekündigt [4], dass auf ihren Geräten der neuen Generation (auf Basis von MID und UMPC

[5]) RedFlag und Ubuntu laufen soll. Solche Geräte werden aber nach eigenen Aussagen erst im ersten Halbjahr 2008 zur Verfügung stehen. (dwa)

Links

- [1] <https://lists.ubuntu.com/archives/ubuntu-devel-announce/2007-May/000289.html>
- [2] <https://wiki.ubuntu.com/MobileAndEmbedded>
- [3] <http://www.gnome.org/mobile>
- [4] <http://www.intel.com/products/mid>
- [5] <http://www.zdnet.com.au/news/hardware/soa/Intel-launches-Centrino-Jnr-for-UMPCs/0,130061702,U339274941,00.htm>

Ubuntu Studio 7.04 veröffentlicht

Im Mai wurde nach kurzer Verzögerung Ubuntu Studio 7.04 für i386-Prozessoren als DVD veröffentlicht. Ubuntu Studio [1] ist ein angepasstes Ubuntu 7.04 „Feisty Fawn“, das seinen Schwerpunkt auf multimediale Unterstützung legt. Bei der Installation kann man auswählen, welche Komponenten von Audio, Grafik und Video installiert werden sollen. So erhält man bereits im Vorfeld eine für sich zugeschnit-

tene Version. Die neuen Ubuntu Studio-Pakete liegen dabei in einem eigenen Repository, aus dem sie bei Bedarf installiert werden. Für Ubuntu 7.10 „Gutsy Gibbon“ ist aber angekündigt, diese in das offizielle Ubuntu-Repository einzupflegen.

Audio: Für die Audioaufgaben wurde ein angepasster Kernel verwendet, der eine niedrigere Latenz bereitstellt, damit der Soundserver

Jack korrekt arbeitet. Zusätzlich wird das Programm Ardour2 als Audio-Workstation mitgeliefert.

Video: Für die Videoausgabe wird das GStreamer-basierende PiTiVi benutzt, damit es auch von Feistys neuer automatisierten Codec-Installation profitieren kann.

Graphik: Hier werden viele bereits in Ubuntu enthaltene Programme wie GIMP, Inkscape, Blender, Hu-

gin und Scribus installiert.

Man kann das System als ISO-Datei auf der Downloadseite [2] oder über BitTorrent [3] herunterladen. (*dwa*)

Links

- [1] <http://ubuntustudio.org>
- [2] <http://ubuntustudio.org/downloads>
- [3] <http://www.mybittorrent.com/info/612313>

Erste Alphaversion von KDE 4 erschienen

Anfang Mai wurde die erste Alphaversion des langersehnten KDE 4 veröffentlicht. Besonderheiten sind ein neues Erscheinungsbild durch ein neues Thema namens Oxygen, eine stark verbesserte Hardware- und Multimedia-Integration durch Solid und Phonon und neue An-

wendungen wie der Dateimanager Dolphin. Der Konqueror verliert damit ein Stück seiner „Allmachtsstellung“.

Die endgültige Version von KDE 4.0 soll im Oktober dieses Jahres erscheinen. Wer ohne Risiko

einen Vorgeschmack auf das neue KDE haben möchte, für den bietet sich die auf OpenSuse basierende Live-CD an [3]. Auf dieser sind alle Module von KDE 4.0 Alpha 1, KOffice 2 SVN und Amarok 2 SVN enthalten. (*edr*)

Links

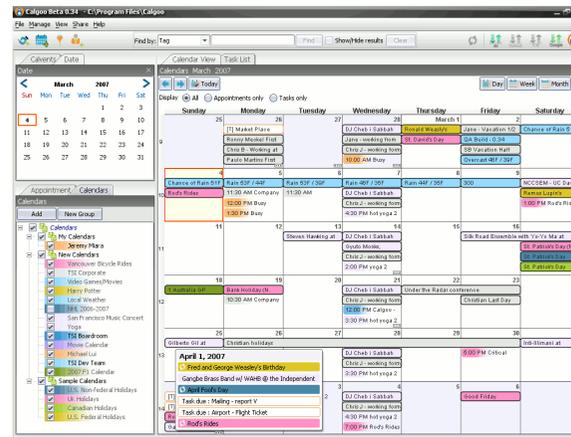
- [1] <http://www.kde.org>
- [2] <http://www.pro-linux.de/news/2007/11188.html>
- [3] <http://home.kde.org/~binner/kde4-live-dvd>

Wer Linux und Windows parallel nutzt, kennt das Problem: Häufig liegen bestimmte Daten auf dem jeweils anderen Betriebssystem und man muss seine Arbeit unterbrechen, um an diese Daten zu kommen. Während es dank Mozilla Thunderbird [1] bereits eine sehr gute Lösung für die betriebssystemübergreifende Nutzung von E-Mails gibt, haben die meisten Anwender bisher keine zufriedenstellende Möglichkeit gefunden, ihre Termine auf beiden Systemen zu nutzen.

Das Freeware-Programm Calgoo [2] schließt diese Lücke und bietet weiterhin mittels Google Calendar [3] die Möglichkeit auf die Termine von jedem beliebigen PC mit Internetzugang zuzugreifen. Um Calgoo nutzen zu können, ist in jedem Fall ein eigenes Google Calendar-Konto erforderlich. Calgoo ist jedoch nicht lediglich ein Programm zur Verwaltung eines Online-Kalenders, sondern prinzipiell ein gewöhnliches „Offline-Kalender-Programm“, das bei bestehender Internetverbindung die Möglichkeit bietet, die Termine mit einem Online-Kalender zu synchronisieren, d. h. abzugleichen. Besteht keine Internetverbindung, kann mit Calgoo ohne Einschränkung des Funktionsumfangs offline gearbeitet werden.

Wichtiger Hinweis: Da die Schnittstelle zwischen den Betriebssystemen Google Calendar

darstellt, können die geänderten und neuen Termine nur auf dem jeweils anderen Betriebssystem eingesehen werden, wenn sowohl vor dem Beenden des einen Betriebssystems als auch nach dem Starten des anderen Betriebssystems der Kalender synchronisiert wird. Die Synchronisation geschieht automatisch. Es ist in diesem Zusammenhang nur darauf zu achten, dass eine Internetverbindung besteht.



Die Benutzeroberfläche von Calgoo

Calgoo liegt aktuell in der Version Beta V0.37 vor. Im Folgenden soll die Einrichtung von Calgoo auf beiden Betriebssystemen erläutert werden.

Installationsvoraussetzungen

Calgoo ist eine Java-Anwendung, die für alle Betriebssysteme die Java Runtime Environ-

ment 5 (gelegentlich auch noch als Version 1.5 bezeichnet, da sich die Versionsnummern änderten) oder höher benötigt. Das Windows-Installationsprogramm erkennt, ob diese installiert ist und wird sie ggf. automatisch nachinstallieren. Unter Ubuntu Feisty Fawn 7.04 kann die neueste Java Version 6 von Sun [4] direkt über die Paketverwaltung installiert werden. Bei älteren Ubuntu-Versionen müssen die Backports freigeschaltet werden, in denen auch die neueste Java-Version enthalten ist.

Installation

Schritt 1: Anlegen eines Google Calendar Kontos
Um Calgoo nutzen zu können, ist es – wie bereits beschrieben – notwendig im Besitz eines Google Calendar-Kontos zu sein. Ist dies bereits vorhanden, kann man diesen Schritt überspringen. Ein neues Google Calendar-Konto kann auf der entsprechenden Internetseite [3] angelegt werden. Dazu klickt man auf der Startseite direkt auf „Neues Google-Konto erstellen“. Daraufhin kann den Anweisungen auf dem Bildschirm gefolgt werden und nach wenigen Schritten ist das Konto angelegt.

Schritt 2: Herunterladen der Linux- und Windows-Version von Calgoo

Zunächst muss die Seite des Calgoo Calendars [2] besucht werden. Auf der Startseite klickt man oben rechts auf „Download Calgoo“. Um Calgoo herunterladen zu können, ist

es nun erforderlich, sich zu registrieren. Dafür ist jedoch lediglich die Vergabe eines Benutzernamens und Kennworts sowie eine aktuelle E-Mail-Adresse erforderlich. Des Weiteren müssen die Calgoo-Nutzungsbedingungen und -Datenschutzrichtlinien akzeptiert werden. Ist dies geschehen, kann auf der folgenden Seite Calgoo für Linux, Windows und Mac OS heruntergeladen werden. In diesem Fall ist die Linux- und Windows-Version herunterzuladen.

Schritt 3: Installation unter Linux

Zuerst entpackt man das heruntergeladene tar.gz-Archiv in ein Verzeichnis der Wahl, am besten in das Home-Verzeichnis. In dem entpackten Verzeichnis führt man dann die Datei `start_calgoo.sh` aus, worauf das Installationsprogramm geöffnet wird. Im ersten Fenster ist der zuvor auf der Calgoo-Homepage gewählte Benutzername und das zugehörige Kennwort einzugeben. Im nächsten Schritt folgt das Gleiche für das Google Calendar-

Konto. In den anschließenden Schritten werden die im angegebenen Google Calendar-Konto vorhandenen Kalender angezeigt und die Auswahl ermöglicht, welche dieser Kalender in Calgoo importiert werden sollen. Abschließend wird Calgoo mit dem Google Calendar synchronisiert und das Programm gestartet. Um eine Verknüpfung mit diesem Programm auf dem Desktop zu erstellen, klickt man mit der rechten Taste auf den Desktop und wählt „Starter anlegen“. Bei „Befehl“ gibt man den Pfad zur ausführbaren Datei ein, z. B. `/home/tobias/Calgoo/start_calgoo.sh`. Diese Verknüpfung lässt sich auch in die Kontrollleiste verschieben.

Schritt 4: Installation unter Windows

Hier führt man einfach die heruntergeladene exe-Datei aus, worauf das Installationsprogramm geöffnet wird. Es werden dabei die gleichen Schritte wie zuvor unter Linux durchlaufen. Es sind die gleichen Angaben zu machen,

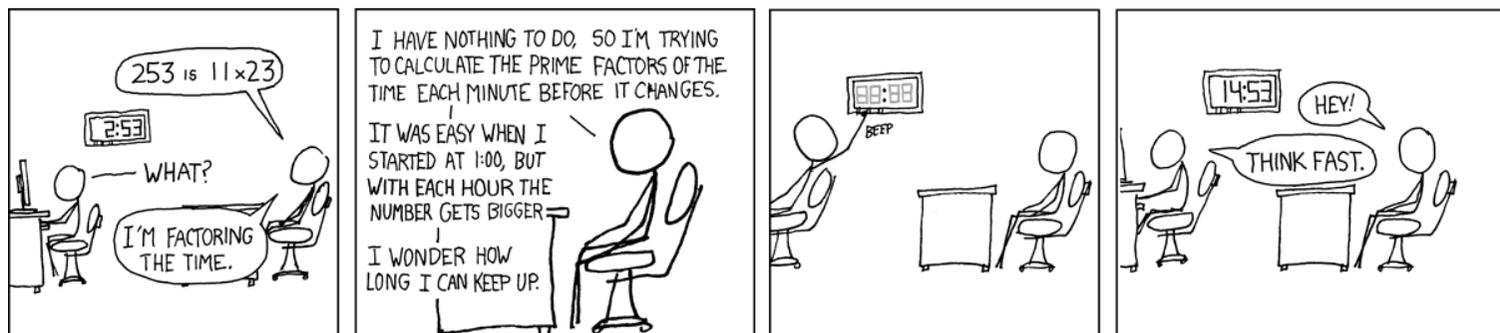
bis das Programm gestartet wird. Nach abgeschlossener Installation kann das Programm durch eine automatisch angelegte Desktop-Verknüpfung oder den Startmenüeintrag gestartet werden.

Anwendung des Programms

Calgoo liegt momentan leider nur in englischer Sprache vor. Da es jedoch sehr intuitiv zu bedienen ist, sollte das Programm auch für Anwender mit geringen englischen Sprachkenntnissen einfach zu bedienen sein. Ein ausführliches Benutzerhandbuch – jedoch ebenfalls lediglich in Englisch – ist nach der Installation als pdf-Datei im Windows-Startmenü bzw. unter Linux im entsprechenden Programmordner vorzufinden.

Links

- [1] <http://www.thunderbird-mail.de>
- [2] <http://www.calgoo.com>
- [3] <http://www.google.com/calendar>
- [4] <http://www.java.com/de>



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Komfortable Backups mit Keep von Eva Drud

In freiesMagazin 05/2006 haben wir die Datensicherung mit rsnapshot und sbackup vorgestellt. rsnapshot besitzt keine graphische Oberfläche, ist aber eines der zweckmäßigsten Backupprogramme und kann problemlos unter Fedora und Ubuntu unabhängig von der gewählten Desktopumgebung eingesetzt werden. sbackup ist ein Werkzeug, das mit deutlichem Fokus auf Ubuntu entwickelt wurde, Pakete für Fedora existieren nicht. sbackup ist eine für GNOME entwickelte Anwendung mit graphischer Oberfläche. Die Nutzung unter KDE ist auch möglich, aber aufgrund der zahlreichen mitzuinstallierenden Abhängigkeiten nicht der Weisheit letzter Schluss. GNOME selbst bringt bisher noch kein eigenes Backup-Werkzeug mit.

Heute kommt Keep hinzu, das von KDE von Haus aus mitgebrachte Werkzeug zur Datensicherung. Dies ist eine anwenderfreundliche graphische Oberfläche für das Backupprogramm rdiff-backup. Keep liegt im K-Menü unter **System** » **Keep**. Die wichtigsten auszuführenden Aufgaben wie das Hinzufügen eines Ordners zu einer Sicherung, das Zurückspielen einer Sicherung, das Starten einer bereits konfigurierten Sicherung, das Bearbeiten einer Sicherungsliste sowie das Ansehen der Sicherungslogdatei ist per Button direkt von der Oberfläche aus möglich.



Keep nach dem Starten

Nachdem man den Ordner, der gesichert werden soll, ausgewählt und das Zielverzeichnis bestimmt hat, lassen sich weitere Optionen festlegen: Neben den Abständen zwischen den Backups, kann man auch einen Zeitraum, nach dem alte Sicherungen gelöscht werden, einstellen. Insbesondere ist das Anlegen mehrerer Sicherungen möglich: So kann man den Ordner des Projekts, an dem man gerade arbeitet, täglich sichern lassen, den gesamten Home-Ordner dagegen nur zweimal wöchentlich. Dies ist gerade bei begrenztem Speicherplatz sinnvoll, spart aber natürlich auch Zeit.



Verwaltung verschiedener Sicherungen

Zusätzlich ist es möglich, die gesicherten Daten zu komprimieren oder aber spezielle Dateien auszulassen. Keep benachrichtigt standardmäßig, falls Fehler bei der Datensicherung aufgetreten sind – so kann man sicher sein, dass die Daten auch wirklich gesichert sind. Diese Benachrichtigung lässt sich auch ausstellen (siehe Screenshot), was jedoch nicht sinnvoll ist.



Einstellungen von Keep

Keep kann nicht nur Daten sichern, sondern auch die Wiederherstellung bereits gesicherter Daten durchführen. Dafür muss nach einem Klick auf das Icon „Datensicherung wiederher-

stellen“ nur der Ort, an dem sich die Sicherungsdatei befindet, angegeben werden.

Prinzipiell kann man Backups auch mit jedem beliebigen Werkzeug zum Spiegeln von Festplatten(-Partitionen) erstellen. Dies ist dann empfehlenswert, wenn beispielsweise der Systemstand einer Neuinstallation gesichert werden soll. Um nur in regelmäßigen

Abständen das eigene Home-Verzeichnis zu sichern, sind diese Werkzeug meist nicht geeignet. Sie beherrschen beispielsweise keine inkrementellen Backups (also das Sichern nur von geänderten Dateien). Im Falle von partimage ist es außerdem notwendig, dass das zu sichernde System gerade nicht in Betrieb ist, die Sicherung erfolgt dann beispielsweise von einem Live-System aus. Mal ehrlich, wer bootet alle

drei Tage im Live-System? So wenig hilfreich der Spruch: „Wie rettet man zerstörte Dateien? – Mit dem Backup von gestern.“ im Notfall ist, so sinnvoll ist es doch, ihn bei der Backup-Planung im Hinterkopf zu behalten. Backups wichtiger Daten erfolgen am besten täglich, hier ist eine Automatisierung der beste Weg, um die Backups nicht aus Bequemlichkeit zu verschieben.

Programm des Monats: Mirage von Christoph Langner

Viele Benutzer der GNOME-Desktopumgebung sind mit dem als Standard installierten Bildbetrachter Eye of GNOME [1] (kurz EOG) nicht zufrieden. Der Bildbetrachter ist nicht sehr schnell und bietet kaum Funktionen. Zukünftige Versionen von EOG sollen mehr Funktionen enthalten [2], doch diese werden voraussichtlich erst mit GNOME 2.20 Einzug in die Linux-Distributionen halten.

Bis dahin – und auch darüber hinaus – kann man *Mirage* [3] als ernsthaften Konkurrenten für EOG bezeichnen. *Mirage* ist ein kleiner und sehr schneller Bildbetrachter auf GTK-Basis. Daher ist er sehr gut geeignet für die GNOME- bzw. Xfce-Desktopumgebung. Neben den üblichen Zoomfunktionen beherrscht *Mirage* auch

Slideshows und ist über die Kommandozeile steuerbar. Zudem kann man Bilder verkleinern/vergrößern sowie beschneiden.



Mirage – Konkurrenz für EOG

Im Prinzip dient *Mirage* also auch als Bildbearbeitung mit den wichtigsten Funktionen. Für das schnelle Betrachten von Bildern stellt *Mirage* auf jeden Fall eine gute Alternative zu den großen Programmpaketen wie gThumb, F-Spot oder GQview dar.

Mirage ist seit Ubuntu Feisty Fawn 7.04 in den Paketquellen von Ubuntu enthalten sowie seit Fedora 6 in den „Extras“. Auf der Homepage von *Mirage* findet man Pakete für alle großen Linux-Distributionen.

Links

- [1] <http://www.gnome.org/projects/eog>
- [2] <http://blogs.gnome.org/view/lucasr/2007/01/22/0>
- [3] <http://mirageiv.berlios.de>

Kazehakase [1] ist ein kleiner und schlanker Browser, der auf der Gecko-Engine, die auch Firefox benutzt, basiert. Man kann die Oberfläche und das Verhalten durch zahlreiche Einstellungen recht gut beeinflussen. Zu den Besonderheiten gehört die sehr gut RSS-Feed-Integrierung und der externe Editor, sowie Mausgestern und Tastenkürzel. In Zukunft soll zusätzlich eine Funktion eingebaut werden, mit der man zwischen verschiedenen Rendering Engines wie GtkHTML, Dillo oder w3m wechseln kann.

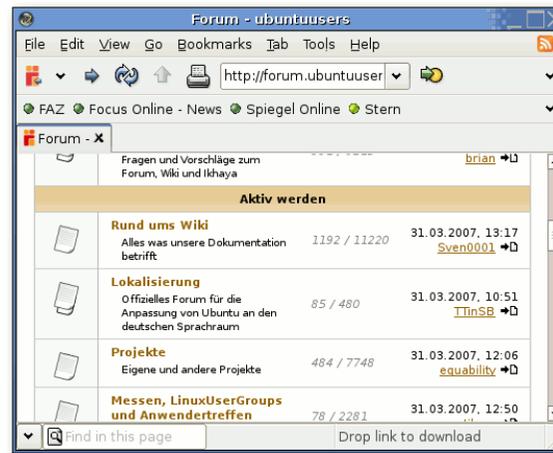
Installation

Kazehakase befindet sich in den Paketquellen von Ubuntu (universe) und Fedora (Extras) und kann einfach über das Paket **kazehakase** installiert werden. Wer die neuste Version nutzen möchte, was meistens empfehlenswert ist, da der Browser noch jung ist und schnell wächst, muss ihn sich kompilieren. Dazu benötigt man neben dem üblichen C/C++-Compiler und ggf. checkinstall folgende Pakete:

- **firefox-dev**
- **libgtk2.0-dev**
- **libgnutls-dev**

Hinweis: Kazehakase wird dabei ohne Ruby-Integration oder Unterstützung für japanische

Zeichen kompiliert. Als Browser-Basis wird die Gecko-Engine von Firefox benutzt. Es kann aber auch als Basis die Engine von Mozilla oder Thunderbird benutzt werden, wem das lieber ist. Die möglichen Einstellungen erfährt man per `./configure --help`.



Die Oberfläche von Kazehakase

Jetzt lädt man die neuste Version von der Downloadseite als Archiv herunter und kann das Programm mit dem Dreisatz

```
./configure
--with-gecko-engine=firefox
make
sudo checkinstall
```

kompilieren und installieren. Anstelle von checkinstall kann auch make install

benutzt werden, wenn man das Programm an der Paketverwaltung vorbei installieren möchte (nicht empfohlen!).

Benutzung

Kazehakase kann durch den Aufruf `kazehakase` gestartet werden oder man wählt z. B. im GNOME-Menü **Anwendungen** » **Internet** » **Kazehakase Web Browser**. Der Browser ist aktuell aber nur auf Englisch verfügbar.

Es gibt einige Besonderheiten bei dem Browser bzw. bei den Standardeinstellungen:

- Seiten werden erst im Hintergrund geladen und dann in einem Rutsch aufgebaut.
- Neue Tabs werden nicht am Ende der Tableiste eingefügt, sondern direkt nach dem aktuellen Tab.
- Die Tabs werden in der Reihenfolge der Ansicht abgearbeitet (wie bei Opera).
- Tabs haben eine feste Breite, im Gegensatz zu Firefox. Zusätzlich werden die Fenster nicht in die Tableiste gequetscht, sondern man erhält links und rechts Scrollpfeile, um an alle geöffneten Seiten zu kommen. Dies wurde in Firefox 2 ebenfalls eingeführt.

Alle Einstellungen zu den Tabs kann man unter **Edit » Preferences » Tab und Edit » Preferences » Tab » New Tab** ändern.

Einstellungen

Über **Edit » Preferences ...** erreicht man die Einstellungen, deren Aussehen sich ja nach UI-Level (User Interface-Level) unterscheidet. Es kann entweder direkt im Menü über **View » UI-Level** eingestellt werden oder in den Einstellungen unter **General**. Es gibt die drei Möglichkeiten Beginner, Medium und Expert. Die Einstellung hat auch Auswirkungen auf das Menü und die Symbolleiste im Programm. So erhält man im Experten-Modus in der Symbolleiste ganz links ein extra Symbol, mit dem man leichter an die Einstellungen kommt. Im Experten-Modus findet man unter **Edit » Detailed Preferences** eine weitere Fülle an zusätzlichen Optionen. Es wird hier nicht näher auf die Einstellungen eingegangen, da sich diese meist selbst erklären.

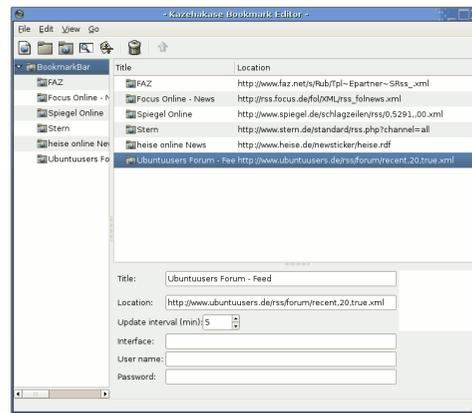
Lesezeichen

Die Lesezeichen, die man unter Bookmarks findet, kann man über **Bookmarks » Edit bookmarks ...** bearbeiten. Um die Lesezeichen in der Lesezeichenleiste zu bearbeiten, klickt man mit der rechten Taste auf die Leiste und wählt **Edit bookmarks ...** oder wählt im Menü **Bookmarks » Edit bookmark bars**.

Die Einträge dort sind intuitiv zu handhaben. Ganz oben findet man Icons für die einzelnen neuen Einträge:

- **Insert new bookmark** – fügt ein normales Lesezeichen hinzu
- **Insert a new folder** – fügt einen kompletten Ordner hinzu
- **Insert a new remote bookmark** – fügt einen neuen RSS-Feed hinzu
- **Insert a smart new bookmark**
- **Insert a separator** – fügt einen Trennstrich bzw. -linie ein

Die Maske mit den einzelnen Einträgen links unten ändert sich je nach Art des Lesezeichens.



Die Lesezeichen

RSS-Feed

Befindet man sich auf einer Seite mit einem News-Feed, sieht man links oben im Fenster das typische RSS-Icon (siehe erster Screenshot oben). Mit einem Klick auf das Icon sieht man den Eintrag **Add ... feed to bookmarks**, der

nach der Auswahl dann auch in der Lesezeichenleiste erscheint. Mit einem Linksklick auf ein solches Lesezeichen erhält man eine Liste der letzten Nachrichten und kann sich aussuchen, was man lesen möchte. Klickt man auf das grüne Icon vor jedem Eintrag, färbt sich dieses kurz rot und der RSS-Feed wird aktualisiert. Man kann das Intervall aber auch manuell in den Einstellungen zum jeweiligen Feed unter **Update interval** einstellen.

Externer Editor

Wenn man auf eine Seite mit einem Texteingabefeld kommt, wie z. B. in einem Forum beim Erstellen oder Beantworten eines Threads oder in einem Wiki beim Bearbeiten einer Seite, kann man über Rechtsklick in das Fenster und **Launch Editor** einen externen Editor starten, in dem man den Text dann komfortabler weiter bearbeiten kann. Ist man fertig, einfach die Seite im Editor speichern und diesen schließen. Während der Bearbeitung im Editor bleibt der Browser voll funktionsfähig und kann weiter genutzt werden.

Den benutzten Editor stellt man unter **Edit » Preferences » External Program** ein, z. B. „*gedit %s*“ wobei *gedit* der Editor ist und *%s* das Argument, das diesem übergeben wird. Das Argument steht für den Inhalt des zu editierenden Textfeldes.

Links

[1] <http://kazehakase.sourceforge.jp>

Instant Messaging ist ein wichtiges Kommunikationsmedium in der Online-Welt geworden. Es gibt viele Anbieter, viele Protokolle und noch mehr Client-Programme. Die Dienstanbieter offerieren meist selber Client-Programme für ihren Dienst. ICQ, AOL, MSN – alle haben ihren eigenen Client, der jedoch nur zum eigenen Netzwerk verbinden kann.

Beliebt sind daher „Multi-Messenger“ wie Pidgin (vormals GAIM), Miranda oder Trillian. Diese Programme können gleichzeitig zu einer Vielzahl von Diensten Verbindung aufnehmen, sind meist schlanker programmiert, weniger anfällig für Sicherheitslücken und bieten eben den Komfort, ein Programm für eine Vielzahl von IM-Konten zu verwenden.

Doch was macht man, wenn man in einem Internetcafe sitzt und keine Software installieren kann? Oder wie kann man sein IM-Konto nutzen, wenn man bei der Arbeit ist und aufgrund einer restriktiven Firewall nur WWW benutzen kann, weil andere Internetprotokolle gesperrt sind?

ICQ bietet hier z.B. mit ICQ2Go [1] einen Client, der im Browser abläuft. D.h. um ICQ2Go nutzen zu können, braucht man nur einen Webbrowser und Zugang zum WWW. Solange die ICQ-Seite also nicht gesperrt ist, kann man ICQ

auch z.B. aus einem Firmennetzwerk benutzen, wenn der Arbeitgeber dies gestattet.

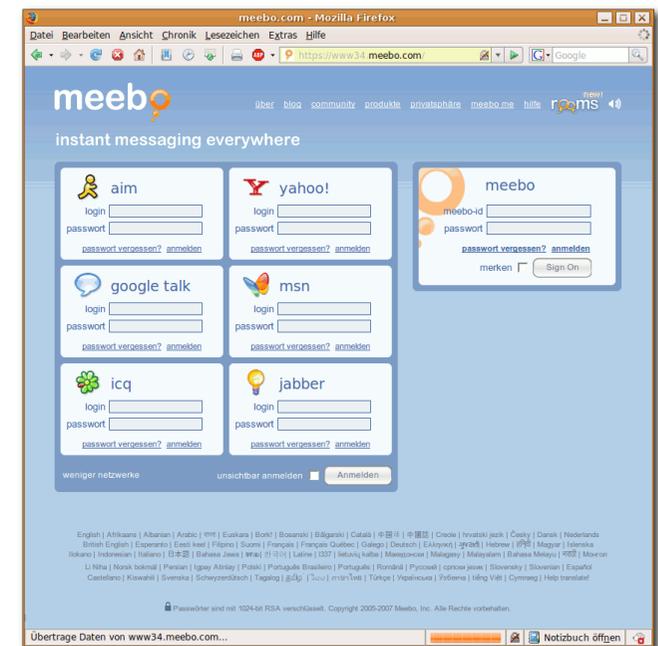
Diese Lösung limitiert den Benutzer jedoch auf das ICQ-Netzwerk. Möchte man AOL, MSN oder gar Jabber benutzen, so braucht man eine andere Lösung. Selbst wenn die Dienstanbieter einen Service ähnlich ICQ2Go anbieten, müsste man im Browser zig Fenster offen halten, um am Service angemeldet zu bleiben.

Hier schließt Meebo [2] eine klaffende Lücke. Meebo ist ein Multi-Messenger für den Browser. Basierend auf den Bibliotheken von GAIM/Pidgin [3] haben die Entwickler einen browserbasierten Multimessenger – ganz im Stile des sagenumwobenen Web 2.0 – entwickelt, mit dem man die Netze von ICQ, MSN, AOL sowie Jabber nutzen kann, ohne ein Client-Programm lokal installieren zu müssen.

Auf der Startseite von Meebo empfangen den Anwender gleich mehrere Masken zum Einloggen in verschiedenen IM-Dienste. Aktuell sind dies AIM, ICQ, Yahoo, MSN und Jabber. Hier kann man seine Zugangsdaten zum jeweiligen Anbieter eintragen und ist anschließend sofort am jeweiligen Netzwerk angemeldet.

Das Anlegen eines Kontos bei Meebo selber ist nicht zwingend nötig. Wer Meebo nur selten nutzt oder nur ein Protokoll braucht, kann

gut darauf verzichten. Wer jedoch regelmäßig Meebo benutzen möchte und verschiedene IM-Netzwerke nutzt, seine Einstellungen speichern möchte usw., kann sich ein Konto bei Meebo erzeugen. So erspart man sich die die wiederholte Eingabe der Zugangsdaten.



Die Startseite von Meebo

Nach dem Einloggen empfängt den Benutzer ein von „normalen“ IM-Client-Anwendungen bekanntes Bild: ein Fenster mit den Kontakten erscheint. Da diese bei allen IM-Protokollen auf den Servern gespeichert sind, sollten sie sofort sichtbar sein.



Chatten mit Meebo

Unterhält man sich mit einem Kontakt, so findet die Unterhaltung in einem Chatfenster statt. Alle wichtigen Funktionen wie eine Chathistorie, Smilies oder akustische/visuelle Meldung bei

neuen Nachrichten stehen zur Verfügung. Die Übertragung von Dateien ist jedoch leider nicht möglich. Alle Fenster lassen sich auch aus dem Browser als Popup auskoppeln, so erscheint Meebo wie eine herkömmliche Anwendung.

Als kritischer Anwender stellt sich jedoch die Frage nach der Datensicherheit. Die Zugangsdaten zu einem Onlinedienst müssen bei einem weiteren Dienst hinterlegt werden. Damit Meebo sich bei ICQ und Co. einloggen kann, muss Meebo Login und Passwort kennen. Ein direktes „Durchreichen“ des Logins an den IM-Dienst ist leider technisch nicht möglich.

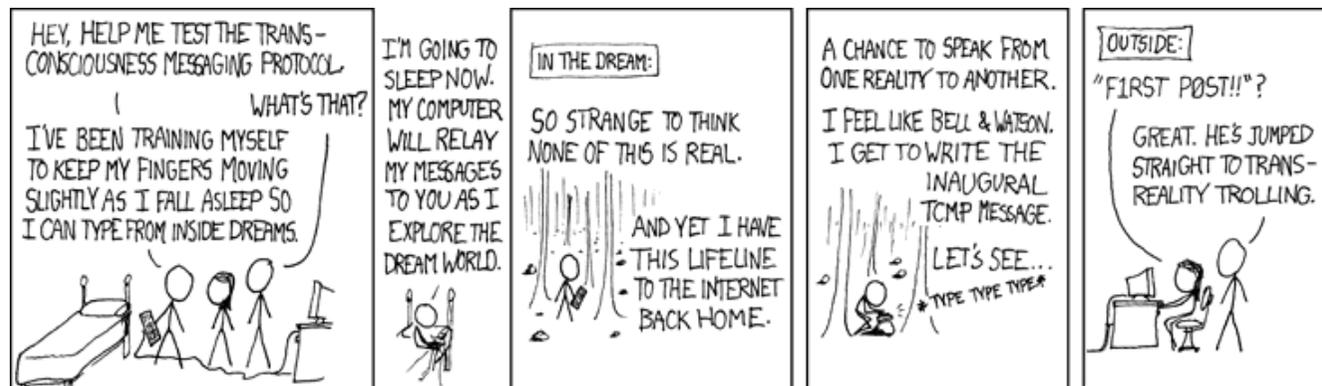
Allerdings erfolgt das Einloggen über eine per SSL verschlüsselte Verbindung [4]. D. h. Dritte, wie der Betreiber des Internetcafes oder der Arbeitgeber, können die Logindaten nicht

ermitteln. Bei Bedarf bietet Meebo auch eine komplett verschlüsselte Übertragung an [5]. Meebo garantiert jedoch nicht, dass dieser Service langfristig beibehalten wird, da die Übertragung via SSL die Server stärker belastet.

Alles in allem ist Meebo ein sehr gutes Produkt in der Web 2.0-Landschaft. Es erfüllt einen praktischen Zweck, der sich schwer über herkömmliche Anwendungen erreichen lässt, und es geht sparsam und unaufdringlich mit Werbung um.

Links

- [1] <http://www.icq.com/download/icq2go>
- [2] <http://www.meebo.com>
- [3] <http://blog.meebo.com/?p=23>
- [4] <http://blog.meebo.com/privacy?o>
- [5] <https://www.meebo.com>



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Wacom [1] ist einer der führenden Hersteller für Graphiktablets zur Bild- und Graphikbearbeitung. Das patentierte System eines batterielosen Stiftes ist einmalig. Kein anderer Hersteller bietet dieses Feature.

Unter Windows funktionieren die Wacom-Tablets nach der Installation der passenden Treiber problemlos. Doch wie sieht es in der Linuxwelt aus? Muss man ohne Windows auf diese komfortable Art der Bildbearbeitung verzichten?

Wacom unterstützt Linux als Betriebssystem offiziell nicht. Auf den Webseiten von Wacom finden sich jedoch Links zu einem Open Source-Projekt [2], das Treiber für den X-Server bereit stellt. Diese Treiber sind in aktuellen Linux-Distributionen üblicherweise enthalten. Am Beispiel von Ubuntu Feisty Fawn 7.04, das vor einem Monat erschienen ist, soll die Leistungsfähigkeit dieser Treiber unter Linux aufgezeichnet werden.

Als Testgerät steht ein Wacom Graphire4 Classic zur Verfügung, das Wacom freundlicherweise für diesen Test zur Verfügung gestellt hat. Vielen Dank an dieser Stelle an die Wacom AG, dass sie auch kleinere Projekte wie **freiesMagazin** unterstützt!



Das Testgerät, ein Graphire4 Classic

Die Installation

Alles Nötige zum Betrieb des Tablett ist bei Ubuntu seit längerer Zeit schon vorinstalliert. Für die wichtigsten Funktionen muss keine zusätzliche Software installiert werden. Allerdings ist Ubuntu für Tablett ausgelegt, die über den seriellen Port angeschlossen werden. Üblicherweise wird heutzutage jedoch der USB-Anschluss genutzt. Daher muss man in der Konfigurationsdatei des X-Servers `/etc/X11/xorg.conf` in einem Editor mit Rootrechten alle Einträge von `/dev/wacom` in `/dev/input/wacom` ändern. Am Ende sieht eine Konfiguration für ein Grafiktablett, das per USB angeschlossen ist, so aus:

```
Section "ServerLayout"
...
    InputDevice "stylus" "SendCoreEvents"
    InputDevice "cursor" "SendCoreEvents"
    InputDevice "eraser" "SendCoreEvents"
...
EndSection
Section "InputDevice"
```

```
    Identifier "stylus"
    Driver "wacom"
    Option "Device" "/dev/input/wacom"
    Option "Type" "stylus"
    Option "ForceDevice" "ISDV4"
    Option "PressCurve" "50,0,100,50"
EndSection
Section "InputDevice"
    Identifier "eraser"
    Driver "wacom"
    Option "Device" "/dev/input/wacom"
    Option "Type" "eraser"
    Option "ForceDevice" "ISDV4"
EndSection
Section "InputDevice"
    Identifier "cursor"
    Driver "wacom"
    Option "Device" "/dev/input/wacom"
    Option "Type" "cursor"
    Option "ForceDevice" "ISDV4"
EndSection
```

Besitzer eines Intuos3, Cintiq 21UX oder Graphire 4 Tablets können noch ein zusätzliches Gerät hinzufügen. Diese Pads besitzen ein Scrollrad bzw. zusätzliche Tasten, sogenannte ExpressKeys. Dieses Gerät ist nicht in den Standardeinstellungen enthalten. Man muss es über die Einträge

```
Section "ServerLayout"
...
    InputDevice "pad"
...
EndSection
...
Section "InputDevice"
```

```

Identifizier "pad"
Driver      "wacom"
Option     "Device"  "/dev/input/wacom"
Option     "Type"    "pad"
Option     "USB"    "on"
EndSection

```

von Hand hinzufügen und auch noch das Programm ExpressKeys [3] zusätzlich installieren.

Ohne diese Einträge und ohne ExpressKeys kann man das Scrollrad und die Tasten nicht benutzen. Allerdings scheint ExpressKeys nicht unproblematisch zu sein. So kommt es nach dem Start von ExpressKeys zu Problemen im Zusammenspiel von Grafiktablett und Maus. Beispielsweise war es mit ExpressKeys nicht mehr möglich innerhalb von GIMP mit der Maus zu zeichnen. Daher wird auf ExpressKeys in diesem Artikel nicht weiter eingegangen.

Nun schließt man das Grafiktablett an und startet den X-Server neu. Anschließend sollte das Tablett als Maus funktionieren. Berührt man mit dem Stift die Oberfläche des Tabletts, so gilt dies als linker Mausklick. Die Tasten auf dem Stift dienen zusätzlich als linke und rechte Maustaste.

Leider ist das Tablett nicht vollständig „Hot-plug“-fähig. Schließt man es an, nachdem der X-Server bereits gestartet ist, funktioniert das Tablett zwar als Maus, doch funktioniert zum Beispiel die Druckempfindlichkeit nicht. Erst nach einem Neustart des X-Servers funktioniert das Tablett komplett.

Der Neustart lässt sich jedoch umgehen. Beim Wechsel in eine virtuelle Konsole mittels *Strg+Alt+F1* und wieder zurück auf den X-Server mit *Strg+Alt+F7* wird das Tablett vollständig initialisiert, ohne dass der X-Server neu gestartet werden muss.

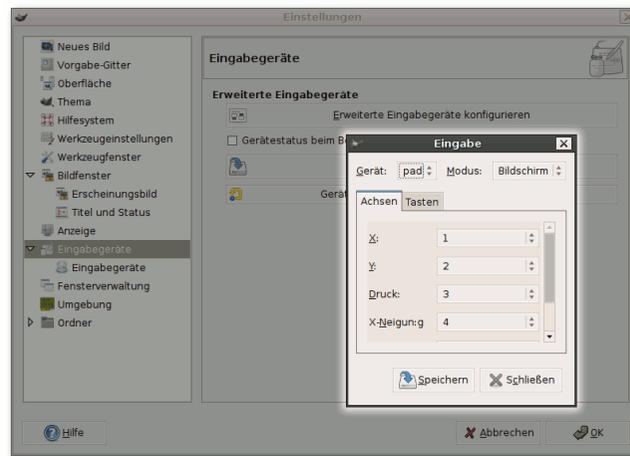
Die Konfiguration

Zwei populäre Anwendungen unterstützen drucksensitive Grafiktablets voll. Dies ist das Bildbearbeitungsprogramm GIMP und das vektororientierte Zeichenprogramm Inkscape. In beiden Programmen muss kontrolliert werden, dass das Grafiktablett auch korrekt genutzt wird. In GIMP ruft man dazu unter **Datei** » **Einstellungen** » **Eingabegeräte** » **Erweiterte Eingabegeräte konfigurieren** die Einstellungen für die Eingabegeräte auf. Unter Inkscape findet man denselben Dialog unter **Datei** » **Eingabegeräte**.

Als Modus muss immer „Bildschirm“ eingestellt sein. Hier kann man auch Details zum Grafiktablett einstellen. Leider verhindert ein Bug [4], dass dieser Dialog korrekt funktioniert. Doch auch ohne die Detailsinstellungen lässt sich mit dem Grafiktablett problemlos arbeiten.

Mit dem Tablett unter Gimp arbeiten

Wie schon angesprochen funktioniert das Tablett mit Gimp vollständig. Mit dem Stylus kann man die gewünschte Zeichenfunktion auswählen und dann im Bild zeichnen. Nutzt man beispielsweise den Pinsel, so wird der Pinselstrich um so deckender je fester man aufdrückt. Die Funktionalität der Druckempfindlichkeit lässt sich auch ändern. So kann man beim Pinsel die Deckkraft, Härte, Größe oder Farbe variieren lassen. Andere Werkzeuge bieten ähnliche Möglichkeiten.



Die Konfiguration in GIMP

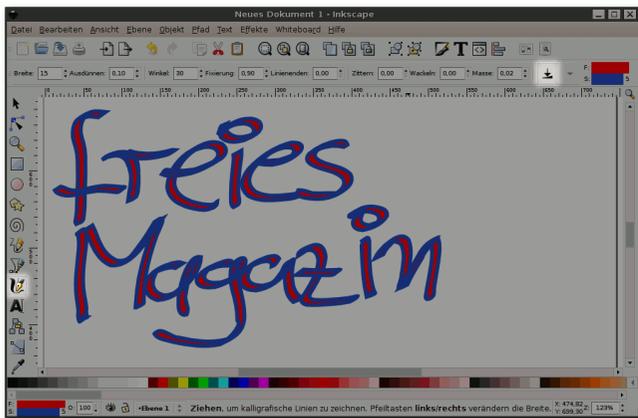


Drucksensitive Einstellung unter GIMP

Dreht man den Stylus um und nutzt den „Radiergummi“, so steht ein komplett unabhängiger Stift bereit. Der Radiergummi muss nicht zwangsläufig als „Radiergummi“ dienen. Man kann die Funktion wie beim normalen Stylus frei wählen.

Mit dem Tablett unter Inkscape arbeiten

Inkscape besitzt das Werkzeug „Kalligrafische Linien zeichnen“, auch Füller genannt. Selektiert man den Füller und aktiviert die Druckempfindlichkeit in der Iconleiste des Füllerwerkzeuges, so wird die Dicke der gezeichneten Linie der Stärke des Drucks auf den Stift nachempfunden.



Drucksensitive Einstellung unter Inkscape

Das Tablett individuell einstellen

Für die Konfiguration des Tablett ist das Programm `xsetwacom` verantwortlich. Es ist Teil

des Paketes **wacom-tools** und ist von Haus aus bei Ubuntu installiert. Leider existiert keine graphische Oberfläche, so dass man es von einem Terminal aus bedienen muss. Mit dem Befehl

```
xsetwacom set stylus mode \\
absolute
```

stellt man das Tablett auf absolute Positionierung ein. D.h. die linke obere Ecke des Tablett entspricht der linken oberen Ecke des Bildschirms, die rechte untere Ecke des Tablett analog der rechten unteren Ecke des Bildschirms. Dies funktioniert nur gut, wenn das Format des Bildschirms zum Tablett passt. Nutzt man beispielsweise ein System mit zwei Bildschirmen, bei dem der Desktop über beide Bildschirme ausgedehnt ist, so ist die vertikale Auflösung viel höher als die horizontale. Zeichnet man einen Kreis auf dem Tablett, so erscheint eine liegende Ellipse auf dem Bildschirm.

Für diesen Fall kann man das Tablett auf relative Positionierung stellen:

```
xsetwacom set stylus mode \\
relative
```

`xsetwacom` bietet darüber hinaus noch zahlreiche Optionen, um das Verhalten des Tablett

anzupassen. Auf der Webseite des Treiberprojektes [5] findet man weitere Informationen hierzu.

Fazit

Letztendlich lässt sich mit einem Wacom-Tablett auch unter Linux sehr gut arbeiten. Das Fehlen der ExpressKeys lässt sich verschmerzen. Die wichtigen Funktionen des Tablett funktionieren problemlos. Da neue Wacom-Tablett grundsätzlich solche ExpressKeys besitzen, ist zu erwarten, dass die Treiber hierfür angepasst und in Zukunft die Tablett vollständig unterstützt werden.

Des Weiteren wird an einer graphischen Oberfläche zur Konfiguration des Tablett gearbeitet [6]. Die Entwicklung bleibt also nicht stehen.

Links

- [1] <http://www.wacom-europe.com>
- [2] <http://linuxwacom.sourceforge.net>
- [3] <http://hem.bredband.net/devel/wacom>
- [4] <https://bugs.launchpad.net/gimp/+bug/76611>
- [5] <http://linuxwacom.sourceforge.net/index.php/howto/xsetwacom>
- [6] <http://alavaliant.googlepages.com>

Wer an Präsentationen denkt, dem fallen meistens nur Microsofts PowerPoint und gegebenenfalls noch Impress aus der OpenOffice.org-Suite ein. Dabei gibt es für das Textsatzsystem \LaTeX (siehe freiesMagazin 01/2007 und 02/2007) eine genauso mächtige, und für wissenschaftliche Vorträge sogar besser geeignete, Möglichkeit, um Präsentationen zu erstellen: Die \LaTeX Beamer-Klasse [1]. Der Artikel soll eine kleine Einführung in diese Klasse geben, etwas \LaTeX -Wissen wird dabei vorausgesetzt.

Bei MS PowerPoint und Oo Impress werden Präsentationen meistens so erstellt, dass das Layout zusammen mit dem Inhalt entsteht. Dies lässt sich manchmal auch nicht vermeiden, weil man zum Beispiel die Kopf- oder Fußzeile anpassen muss, damit der Text auf der Folie so erscheint, wie man dies wünscht. Wissenschaftliche Vorträge, bei denen man zum Beispiel mathematische Formeln einsetzt, sind mit dem Formeleditor zwar machbar, aber meist eine Qual.

Dies alles handhabt \LaTeX beziehungsweise die Beamer-Klasse anders. Für wissenschaftliche Arbeiten ist \LaTeX sowieso gedacht, aber auch die Erstellung von Präsentationen geschieht in einer anderen Reihenfolge. Zuerst konzentriert man sich nämlich auf den wichtigen Teil, den

Inhalt der Präsentation. Erst danach kümmert man sich um das Layout der Folien. Diese sind nämlich dank vordefinierter Themen leicht austauschbar.

Installation

Neben \LaTeX (zum Beispiel in Form von TeX oder TeX Live) kann unter Ubuntu aus der universe-Sektion einfach das Paket *latex-beamer* installiert werden. Die neueste Version der Beamer-Klasse kann man auf der SourceForge-Seite [2] als Quellcode herunterladen.



\LaTeX -Dialog von Gedit

Daneben sollte man am besten noch einen \LaTeX -Editor benutzen, von denen zwei in

freiesMagazin 01/2007 vorgestellt wurden. Vor allem das \LaTeX -Plugin für Gedit (siehe freiesMagazin 02/2007) ist sehr hilfreich, da es für die Beamer-Klasse einen vorgefertigten Dialog bereithält, mit dem man sehr leicht das Grundgerüst erstellen kann.

Das Grundgerüst

Entweder man benutzt, wie oben erwähnt, in Gedit den vorgefertigten Dialog, den man per Klick auf das „ \LaTeX “-Symbol erreicht oder man kopiert das folgende Grundgerüst:

```
\documentclass{beamer}
\usepackage{beamerthemedefault}
\usepackage[utf8]{inputenc}
\usepackage[ngerman]{babel}
\title{Beispielpräsentation}
\author{Dominik Wagenführ}
\date{12.05.2007}

\begin{document}

\frame{
  \titlepage
}
\frame{
  \frametitle{Table of Contents}
  \tableofcontents
}

\end{document}
```

Dies erstellt zu Beginn eine Präsentation ohne Layout, das aus einer Startseite und dem (noch leeren) Inhaltsverzeichnis besteht.

Die Beamer-Befehle

Die Beamer-Klasse bringt natürlich eigene Befehle mit, um die Folien zu gestalten. Oben sieht man bereits zwei Stück. Mit `\frame` leitet man eine neue Folie ein, die mit Inhalt gefüllt werden kann. Den Titel jeder Folie kann man mit `\frametitle` bestimmen.

In der Regel listet man auf den Folien diverse Punkte auf, die nacheinander eingeblendet werden sollen. Dazu erstellt man zuerst ganz normal die Liste in einer Folie:

```
\begin{itemize}
  \item Zeile 1
  \item Zeile 2
  \item Zeile 3
\end{itemize}
```

Möchte man die Punkte nacheinander einblenden, setzt man einfach ein `\pause` zwischen die einzelnen Punkte:

```
\begin{itemize}
  \pause
  \item Zeile 1
  \pause
  \item Zeile 2
  \pause
  \item Zeile 3
\end{itemize}
```

Es wird dann später in der PDF-Präsentation mit jedem weiteren Klick eine weitere Zeile eingeblendet. Der `\pause`-Befehl kann dabei aber überall innerhalb eines `\frame` stehen, sodass man sich nicht auf Auflistungen beschränken muss.

In Verbindung mit Aufzählungen ist noch der Befehl `\setbeamercoveredtransparent` in der Präambel sinnvoll. Dieser sorgt dafür, dass nachfolgende Punkte nicht komplett ausgeblendet werden, sondern leicht transparent erscheinen. Dies hilft den Hörern oft zu sehen, was noch alles auf der aktuellen Folie folgt.

Möchte man etwas mehr Einfluss auf das Erscheinen der einzelnen Punkte nehmen, kann man dem `\item`-Befehl mit einer Angabe in spitzen Klammer `<...>` direkt sagen, wann und für wie lange er angezeigt werden soll:

```
\begin{itemize}
  \item<2-> Zeile 1
  \item<-3> Zeile 2
  \item<4> Zeile 3
\end{itemize}
```

Die Angaben haben dabei folgende Bedeutungen:

- `<2->` – zeige diese Zeile ab Folie 2 bis zum Ende
- `<-3>` – zeige diese Zeile bis Folie 3 (inklusive)
- `<4>` – zeige diese Zeile nur auf Folie 4

Somit kann man das Erscheinen von einzelnen Punkten sehr stark beeinflussen.

Es gibt neben den üblichen \TeX -Befehlen wie `\section` und `\subsection` noch viele andere Befehle, die man alle im „User’s Guide to the Beamer Class“ (siehe Abschnitt „Dokumentation“ unten) findet.

Layout-Vorlagen

Es gibt sehr viele vordefinierte Layouts, die man für seine Präsentationen benutzen kann. Namensgeber bei allen sind bekannte Städte beziehungsweise damit assoziierte Universitäten. Auch Deutschland ist mit den Städten Berlin, Darmstadt, Dresden, Frankfurt, Göttingen, Hannover, Ilmenau und Marburg sehr häufig vertreten.

Möchte man ein spezielles Layout benutzen, ändert man einfach den Eintrag für das Beamer-Theme `\usepackagebeamerthemeNAME` ab oder lädt das Thema alternativ mit `\usethemeNAME` später nach. Dabei ersetzt man `NAME` eben durch den Namen der Stadt, zum Beispiel beziehungsweise `\usethemeGoettingen`.

Auf der Seite [3] findet man alle Beamer-Vorlagen mit Namen und Screenshot, sodass man sich leichter vorstellen kann, wie das Endprodukt aussieht.



Drei verschiedene Layouts: Berkeley (oben links), Warsaw (rechts) und Marburg (unten links)

Themen

Obige Layouts sind komplett aufeinander abgestimmte Vorlagen. In manchen Fällen möchte man aber nicht so ein vordefiniertes Layout verwenden, sondern diverse Stile mischen. Auch hier ist die \LaTeX Beamer-Klasse sehr praktisch, da jedes Gesamtlayout in vier verschiedene Schemenbereiche untergliedert ist:

- **Äußeres Thema:** Mit `\useoutertheme` legt man den Stil für die Fußzeile, Kopfzeile, Seitenleiste, usw. fest.
- **Inneres Thema:** `\useinnertheme` bestimmt, wie die Elemente in einem Frame aussehen. Das umfasst zum Beispiel das

Aussehen des Inhaltsverzeichnisses oder der Aufzählungslisten.

- **Farbschema:** Hiermit legt man die Farbe für jedes Element fest (siehe unten).
- **Schriftart:** `\usefonttheme` bestimmt die verwendeten Schriftarten und -stile.

Bei den Farbschemen gibt es die Besonderheit, dass es auch hier fertige Vorlagen gibt. Diese werden in folgende drei Gruppen eingeteilt:

- **komplette Farbvorlagen:** Diese vereinen die Farbvorlagen für das äußere und innere Thema. Sie werden per `\usecolortheme` eingebunden und sind nach fliegenden Tieren benannt (albatross, beetle, crane, dove, fly, seagull).
- **Farbvorlagen für das äußere Thema:** Sie bestimmen die Farben für die äußeren Elemente und werden per `\useoutercolortheme` eingebunden. Sie sind nach Meerestieren benannt (whale, seahorse, dolphin).
- **Farbvorlagen für das innere Thema:** Diese legen die Farben für die inneren Elemente in einem Frame fest. Sie werden per `\useinnercolortheme` eingebunden und sind nach Blumen benannt (lily, orchid, rose).

Eigene Themen erstellen

Eigene Themen zu erstellen, ist eigentlich recht

einfach. Ähnlich einem Baukasten sucht man sich aus den diversen Bereichen die Stile oder Farben aus, die man selbst gerne nutzen würde und mischt daraus sein eigenes Thema. Auf diese Art kann man auch das Corporate Design [5] einer Firma bis ins kleinste Detail nachstellen.

Bevor man sich an die Farbgestaltung wagt, sollte man das grobe Aussehen der Folien definieren. Dies geschieht wie oben beschrieben, über die Definition des äußeren beziehungsweise inneren Themas.

Beim Befehl `\useoutertheme[optional]` Bezeichnung hat man folgende Wahlmöglichkeiten:

- **default** Ein sehr klare Struktur, bei der die Überschrift farbig hinterlegt ist, sonst gibt es aber keine Fuß- oder Kopfzeile.
- **infolines** Man erhält eine Kopfzeile mit der aktuellen `\section` und `\subsection`. In der Fußzeile erscheint der Autor, Firmenname, Titel der Präsentation, Datum und Seitenzahl.
- **miniframes** Dies installiert eine Kopfzeile, in der der aktuelle Abschnitt als Liste dargestellt wird. In der Fußzeile, die man mit der optionalen Angabe `[footline=...]` beeinflussen kann, steht normalerweise der Autor, Titel der Präsentation und das Datum.
- **smoothbars** Ähnlich zu miniframes, nur ohne Fußzeile und im oberen Bereich

wird ein glatter Übergang zwischen den Hintergrundfarben erzeugt.

- **sidebar** Dies erzeugt an der linken [left] oder rechten [right] Seite eine Leiste, in der sich das Inhaltsverzeichnis befindet. Mit [weight=...] und [height=...] definiert man die Breite der Seitenleiste beziehungsweise Höhe der Kopfzeile. Das Logo wird in der oberen Ecke platziert, im Gegensatz zu der Position links unten bei den anderen Themen.
- **split** Ähnlich zu infolines.
- **shadow** Wie split, nur mit einem Schatten hinter dem Folientitel und am Fuß der Kopfzeile.
- **tree** Keine Fußzeile, aber dafür eine Kopfzeile, welche die Kapitel in einer Baumstruktur gliedert. Die Option [hooks] fügt kleine Haken am Ende der Einträge hinzu.
- **smooththree** Mischung aus tree und smoothbars, bei der die Hintergrundfarbübergänge geglättet werden.

Beim Befehl `\useinnertheme[optional]` Bezeichnung kann man zwischen folgenden Werten wählen:

- **default** Dies unterscheidet sich vom Stil her kaum von einem Standarddokument, einzig nicht nummerierte Listen erhalten ein Dreieck als Aufzählungselement.

- **circles** Das Inhaltsverzeichnis und alle Listen werden mit einem Kreis dargestellt.
- **rectangels** Das Inhaltsverzeichnis und alle Listen werden durch ein Rechteck dargestellt.
- **rounded** Wie circles, als Box definierte Umgebungen erhalten aber zusätzlich abgerundete Ecken. Die optionale Bezeichnung [shadow=true] fügt zusätzlich allen Boxen einen Schatten hinzu.
- **inmargin** Etwas gewöhnungsbedürftige Gliederung, bei der die Aufzählung auf der linken Seite klar vom Inhalt der Zeilen auf der rechten getrennt sind. Es wird nicht empfohlen, dieses zu benutzen, da es auch Definitionen des äußeren Themas beeinflusst.

Weiterhin wichtig für das Aussehen sind Templates, also Vorlagen. Es gibt für verschiedene Elemente vordefinierte Templates, die meistens per `\setbeamerthemeOBJEKT[OPTION]` geladen werden. Aufgrund der Fülle und Komplexität sollte man sich - ähnlich wie bei den Farben im nächsten Abschnitt - im „User’s Guide to the Beamer Class“ (siehe Abschnitt „Dokumentation“) genauer hierüber informieren.

Die Farbgestaltung ist eigentlich das Aufwendigste, da man für jedes Element im Foliendesign eine eigene Farbe definieren kann. Man legt diese in der Regel mit dem

Befehl `\setbeamercolorOBJEKTfg=VGFARBE,bg=HGFARBE` fest, wobei die Farben am besten vorher per `\definecolor` aus dem \TeX -Paket *color* definiert werden. Zusätzlich werden für bestimmte Folienbereiche bestimmte Palettenfarben definiert. Es gibt bei der Seitenleiste beispielweise vier Palettenebenen: primary, secondary, tertiary, quaternary.

Zum Schluss kann man noch ein Logo per `\logoINHALT` angeben. Dabei muss INHALT nicht zwingend ein Bild – in diesem Fall normal mit `\includegraphics` eingebunden – sein, sondern kann auch aus Text bestehen.

Dokumentation

Auf der Seite [4] findet man eine weitere kurze Einführung in die \TeX Beamer-Klasse. Wesentlich ausführlicher und hilfreicher ist aber das „User’s Guide to the Beamer Class“. Das PDF dazu findet man in dem noch zu entpackenden Archiv `/usr/share/doc/latex-beamer/beamer-userguide.pdf.gz`, welches bei der Installation des Paketes **latex-beamer** automatisch mit installiert wird. In dem Buch findet man alle Definitionen für Templates und Farben, man erfährt, wie man animierte Übergänge zwischen den Folien erzeugen kann oder wie man Handzettel zum Verteilen erstellt.

Fazit

Es kostet natürlich etwas Zeit, sich in all die Definitionen und neuen Befehle einzuarbei-

ten. Benutzer, die noch nie mit \LaTeX gearbeitet haben, werden darüber hinaus von dem Nicht-WYSIWIG-Prinzip (WYSIWYG = „What You See Is What You Get“) abgeschreckt sein.

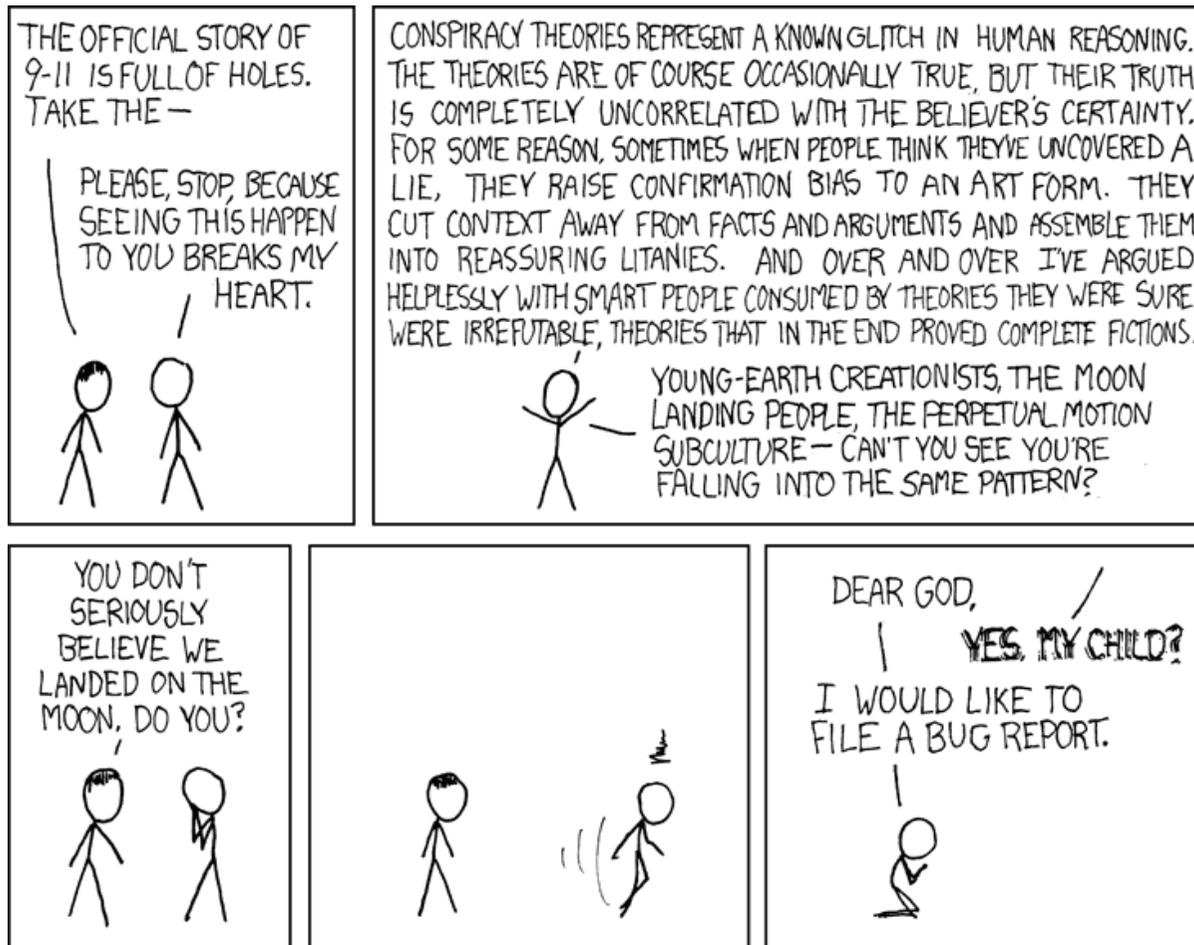
Dennoch lohnt sich ein Blick auf \LaTeX im Allgemeinen und die Beamer-Klasse im Besonderen,

da sie ein sehr mächtiges Textsatzsystem zur Verfügung stellen.

Links

- [1] <http://latex-beamer.sourceforge.net>
- [2] <https://sourceforge.net/projects/latex-beamer>

- [3] <http://mike.polycat.net/gallery/beamer-themes>
- [4] <http://www.happymutant.com/latex/misc/beamer.php>
- [5] http://de.wikipedia.org/wiki/Corporate_Design



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

In dieser Rubrik werden wir Ihnen jeden Monat einige Tipps & Tricks präsentieren, die weitgehend distributionsabhängig das Leben mit Linux leichter machen können. Dabei steht die Nutzung der Konsole im Vordergrund.

Systemstatus

uname: Um grundlegende Informationen über das System zu erfahren, stehen unter Linux zahlreiche Befehle zur Verfügung. Als erstes wird der Befehl `uname` vorgestellt.

Mit einem einfachen `uname` erfährt man zum Beispiel, dass man Linux verwendet. Dies wird wahrscheinlich niemanden weiter erstaunen und von der Funktionalität dieses Befehls überzeugen. Wenn man aber beispielsweise die genaue Version des verwendeten Kernels erfahren will, dann hängt man an den Befehl die Option `-r` an:

```
uname -r
```

Wem diese Auskünfte nicht reichen, der probiert die Option `-a`:

```
uname -a
```

Hierbei bekommt man nicht nur Informationen über den verwendeten Kernel und das Betriebs-

system, sondern auch die Bezeichnung seines Prozessors und die dem PC zugrunde liegende Architektur.

uptime: Als zweiter nützlicher Befehl soll `uptime` vorgestellt werden. Mit Hilfe dieses Befehls kann man sich die Zeit anzeigen lassen, die der betreffende PC nun schon ohne Neustart läuft. Dies kann besonders bei Servern von Interesse sein. Die Eingabe von `uptime` führt zum Beispiel zu folgender Ausgabe:

```
20:56:10 up 2:10, 2 users, load
average: 0.10, 0.03, 0.01
```

Man erkennt hier an erster Stelle die aktuelle Uhrzeit, gefolgt von der Uptime des PCs. Danach folgen einige Angaben zur Auslastung des Systems.

date: Der dritte und letzte Befehl ist `date`. Ohne größere Überraschung ist dieser Befehl zuständig für die Abfrage, bzw. das Setzen des Datums. Die Ausgabe sieht zum Beispiel wie folgt aus:

```
So 18. Feb 21:09:26 CET 2007
```

Wie man sieht, wird auch die Uhrzeit angezeigt. Verändern kann man diese, indem man die Option `-s` verwendet:

```
date -s 20:09:26
```

Hier wird die Uhrzeit auf 20:09:26 gestellt.

alias

Ein Alias bietet (wie der Name schon sagt) eine Möglichkeit, vorhandene Befehle durch neue zu ersetzen. Der Sinn erschließt sich einem sofort, wenn man oftmals einen längeren Befehl eintippen muss, z.B.

```
ls -laFh
```

Hier ist es natürlich sehr bequem, dies durch einen kürzeren Befehl, etwa

```
l3
```

zu ersetzen. Die Gefahr des Vertippens ist somit auf ein Minimum reduziert. Man erstellt ein solches Alias mit dem Befehl

```
alias l3='ls -laFh'
```

Man kann diese Zuweisung verändern, indem man den obigen Befehl wiederholt, also sozusagen das Alias überschreibt. Wenn man ein Alias gänzlich löschen möchte, dann benutzt man den Befehl `unalias`:

```
unalias 13
```

Eine Übersicht über alle derzeit vorhandenen Aliasse erhält man, wenn man lediglich `alias` im Terminal eingibt.

Anzeigen von Dateien

Um sich den Inhalt von Verzeichnissen anzeigen zu lassen, dient in der Konsole der Befehl `ls`. Wie im Terminal üblich, kann man sich aber nicht nur den Inhalt des aktuellen Verzeichnisses anzeigen lassen, sondern auch den jedes beliebigen. Man braucht dazu nicht in das gewünschte Verzeichnis zu navigieren. Der Befehl

```
ls /etc/X11
```

zeigt den Inhalt des Verzeichnisses, in dem auch die Konfigurationsdateien des X-Servers liegen. Gänzlich ohne Argumente wird der Inhalt des Ordners angezeigt, in dem man sich gerade befindet.

Dies ist natürlich nicht alles, was man mit `ls` machen kann. Ohne Optionen zeigt `ls` nur die sichtbaren Dateien und Verzeichnisse in einem Ordner an. Konfigurationsdateien sind aber oftmals versteckt und werden somit nicht angezeigt. Um sich alle Dateien und Ordner, inklusive der versteckten, anzeigen zu lassen, gibt es die Option `-a`:

```
ls -a
```

Will man noch mehr Details über die vorhan-

denen Dateien und Verzeichnisse, egal ob versteckt oder nicht, erfahren, so greift man zur Option `-l`:

```
ls -l
```

Mit dieser Option erfährt man zusätzlich, wem welche Datei gehört und wer Schreib-, Lese- oder Ausführrechte darauf besitzt (`r=read`, `w=write`, `x=execute`). Man kann diese beiden Optionen natürlich auch zusammen verwenden, um ebenfalls sämtliche Details über die versteckten Dateien und Verzeichnisse zu erfahren:

```
ls -al
```

WLAN-Workaround für Feisty von Christian Stake

Viele Nutzer von Ubuntu haben in den letzten Wochen ein Update auf Feisty Fawn vorgenommen. Besonders die neuen Funktionen und Programmupdates luden Linux-Neulinge und alte Hasen zum schnellen Aktualisieren ein. Aber bei vielen Nutzern wurde aus der Aktualisierungslust ein regelrechter Aktualisierungsfrust. Hier ein Tipp für ein häufig auftretendes Problem: Das WLAN funktioniert nicht ...

Das Problem: Bei vielen Nutzern kommt es beim Update von Edgy auf Feisty zu einem Problem mit den WLAN-Adaptoren. Diese werden von Feisty zwar richtig erkannt und konfiguriert, allerdings lässt sich die Hardware nicht aktivieren. Die Ursache liegt in einem kleinen Bug in den Boot-Skripte von Feisty, der erst in einem der nächsten Updates ausgebessert werden soll.

Die Lösung: Zur Zeit hilft ein kleiner „Workaround“. Zuerst sollte man testen, ob sich das WLAN über diesen Workaround starten lässt. Dazu dient folgender Befehl:

```
sudo ifdown <adaptername> && \\  
sudo ifup <adaptername>
```

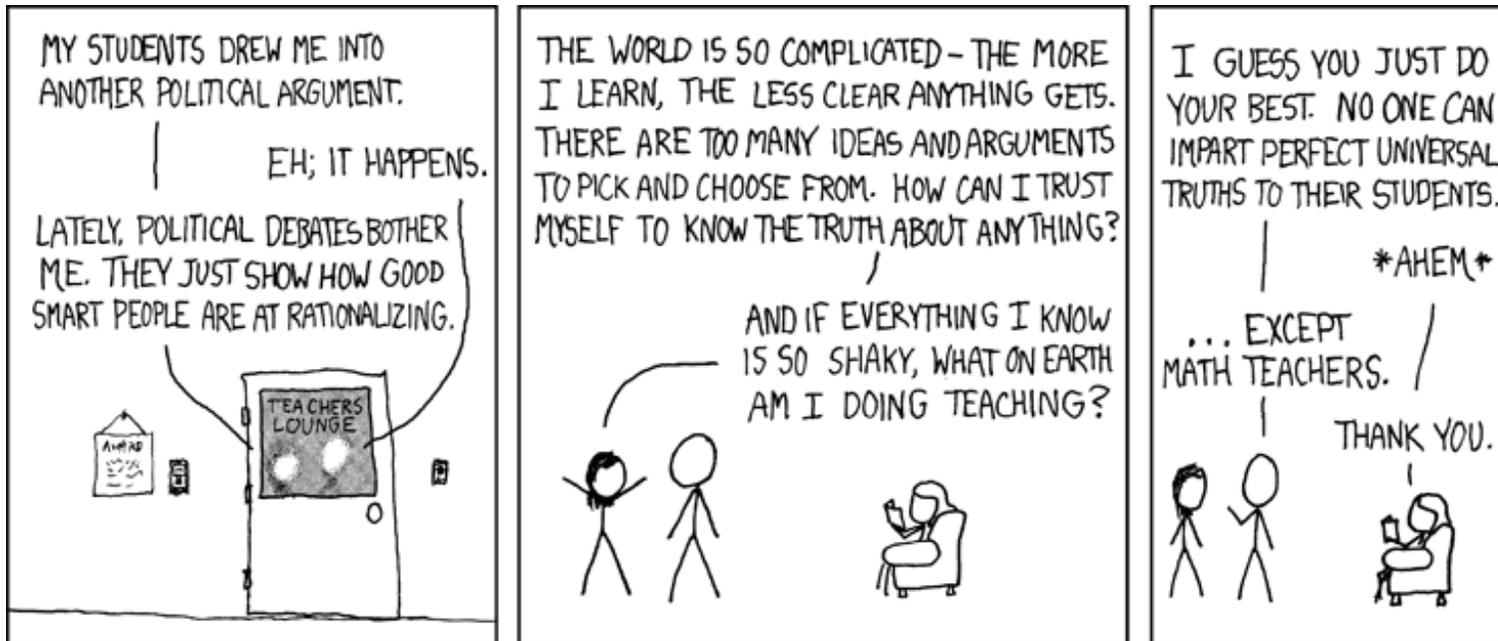
Sollte das WLAN danach fehlerfrei funktionieren, kann man dieses Skript auch automatisch

beim Hochfahren starten. Hierzu ist es nötig die Datei `/etc/rc.local` mit Root-Rechten zu editieren, damit das WLAN beim Start aktiviert wird. Vor `exit 0` fügt man die oben be-

nutzte Zeile ein:

```
ifdown <adapternamen> && \\  
ifup <adapternamen>
```

Dann speichert man die Datei ab und beendet den Editor. Anschließend sollte das WLAN auch nach einem Neustart problemlos funktionieren.



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Ubuntu-Geschichte im Blick – Teil 2: Hoary Hedgehog von Marcus Fischer

Letzten Monat haben wir unseren Rückblick auf die Ubuntu-Geschichte mit „Warty Warthog“ begonnen, diesen Monat machen wir mit „Hoary Hedgehog“ weiter.

Am 08. April 2005 folgte der zweite Streich, das Warzenschwein bekam einen legitimen Nachfolger – den altersgrauen Igel. Nachdem die erste Version eine Menge Staub aufgewirbelt hatte, präsentierte sich die zweite Version deutlich gereifter. Ubuntu hatte sich bereits in seiner kurzen Geschichte einen Namen gemacht und sich ein stacheliges Fell zugelegt. Man konnte nun einen Gang zurückschalten und sich ganz auf die Weiterentwicklung dieser Distribution konzentrieren.

Bei der Entwicklung der neuen Version von Ubuntu „Hoary Hedgehog“ stand eher eine Evolution als eine Revolution an. Nach der äußerst erfolgreichen Premiere von „Warty Warthog“ musste das Rad nicht noch erfunden werden. Der Fokus lag eindeutig auf Detaillösungen und Bugfixes. Neue und offensichtliche Funktionen gab es eher wenige. Trotzdem wurde unter der Oberfläche eine Menge gewerkelt. Am meisten Arbeit steckte wahrscheinlich in der nochmals verbesserten Hardwareerkennung, vor allem im Aufbau der Live-CD, die bei der ersten Version von Ubuntu noch viel Kritik einstecken musste.

Die gravierendste Neuerung bei Hoary ist sicherlich der Wechsel des X-Servers von Xfree auf X.org. Eine andere „Kleinigkeit“ ist die Kreation von Kubuntu, einer Ubuntu-Version mit KDE als Standard-Desktop (statt GNOME).

Das Artwork

Im Erscheinungsbild präsentierte sich der Igel frischer und lebendiger als sein Vorgänger. Man merkt an allen Stellen des Systems, dass hier sehr viel mehr Wert auf Details gelegt wurde. Der GNOME Display Manager (kurz GDM) präsentiert sich hier schlichter als bei Warty.

Nach dem Anmelden sehen Sie das Laden aller nötigen Programme animiert in einem schmalen Splash-Screen, bevor Sie der neue Desktop begrüßt.



Der GDM von Hoary Hedgehog



Der Splash-Screen von Ubuntu 5.04



Der Desktop von Hoary Hedgehog

Neuerungen

Ubuntu 5.04 beinhaltet

- Kernel 2.6.10
- GNOME 2.10
- Firefox 1.0.2 (inkl. Sicherheitsupdates)
- Evolution 2.2.1 und OpenOffice.org 1.1.3
- X.org 6.8.2

Ubuntu 5.04 enthält im Gegensatz zu Warty den X-Server von X.org. X.org hat einige gewichtige Vorteile gegenüber dem älteren Xfree86. So werden wesentlich mehr Graphikkarten verschiedener Hersteller unterstützt. Eine verbesserte automatische Erkennung nimmt Ihnen bei der Installation eine Menge Arbeit ab und erlaubt eine fast vollständige Erkennung und Einbindung der Karte in Ihr System.

„Hoary Hedgehog“ beinhaltet zwei ganz neue Pakete, die auf dem Paketverwaltungsprogramm Synaptic aufbauen und Ihnen dabei helfen, den Computer immer auf dem neuesten Stand zu halten, ohne dass Sie sich explizit hierum kümmern müssten. Diese neuen Pakete sind der *update-manager* und der *upgrade-notifier*.

Der altersgraue Igel bietet nun erstmals

- eine integrierte Dokumentation,
- den Ubuntu FAQ Guide (Frequently Asked Questions, häufig gestellte Fragen) und
- den Ubuntu Quick Guide (Schnellstart-Dokumentation)

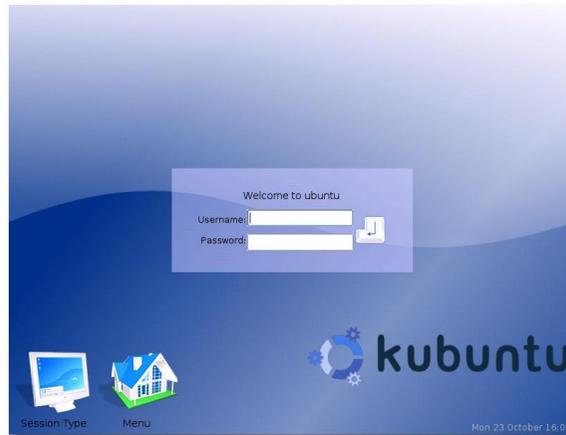
an.

Mit der Einführung dieser Dokumente hat sich Ubuntu ein weiteres Ziel auf seine Fahnen geschrieben, nämlich dass Ubuntu die am besten dokumentierte Distribution werden soll.

Der Ubuntu FAQ Guide hat das Ziel, die häufig gestellten Fragen der Benutzer zu beantworten. Der Ubuntu Quick Guide ist eine Einführung in den Ubuntu-Desktop, der die Gnome-Desktopumgebung und die vorhandenen Funktionen und Programme erklärt.

Die erste Version von Kubuntu

Ubuntu war im Oktober 2004 einzig und allein mit der Desktopumgebung von GNOME an den Start gegangen. Während GNOME in den USA und anderen Ländern sehr erfolgreich und beliebt ist, sieht die Situation in Europa und speziell in Deutschland ein bißchen anders aus. Hier ist eine alternative Desktopumgebung mit dem Namen KDE (K Desktop Environment) sehr beliebt.



Der KDM von „Hoary Hedgehog“ in der Kubuntu-Version

Ubuntu stand von Beginn an Menschen und Ideen offen gegenüber, die das System modifizieren und damit für ihre Bedürfnisse anpassen

möchten. Und genau das haben Anfang 2005 ein paar Freiwillige gemacht und mit der Unterstützung von Canonical ein Ubuntu mit KDE entwickelt, ein sogenanntes „Kubuntu“.

Canonical hatte für dieses Projekt einen zusätzlichen Entwickler eingestellt, der sich ausschließlich um KDE und im Folgenden dann auch für Ubuntu engagierte. Kubuntu war zu dieser Zeit lediglich ein optionales Ubuntu, das Canonical zwar förderte, indem es dieses Projekt auf den eigenen Servern bereitstellte und somit einige Teile der Infrastruktur dafür öffnete. Ein offizielles Ubuntu-Derivat war es zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht. Dies sollte sich 2006 mit der Veröffentlichung von „Dapper Drake“ ändern, aber dazu kommen wir in [freiesMagazin 08/2007](#).

Hoary führt erstmals sogenannte *language packs* ein. Diese Sprachpakete erlauben es dem Nutzer, sein gesamtes System mit einem einzigen Paket zu lokalisieren.

Ubuntu hat in seiner neuen Version nun einen vereinheitlichten Hardwareerkennungsprozess. Die Live-CD, der Installationsprozess und das installierte System nutzen alle *hotplug*. Wenn die Live-CD Ihre Hardware korrekt erkennt und konfiguriert, wird es der Installationsprozess bei einer „richtigen“ Installation auch tun. Die Live-CD kann fortan dazu benutzt werden, um die Kompatibilität vor der Installation von Ubuntu zu testen.

Canonical bietet nun auch ein Image für die Installation von DVD an. Das Installations-Image für DVDs enthält alle unterstützten Pakete aus dem Main-Repository. Dies ist natürlich von Vorteil, wenn Sie eine langsamere Internetverbindung als DSL haben. So müssen Sie zum

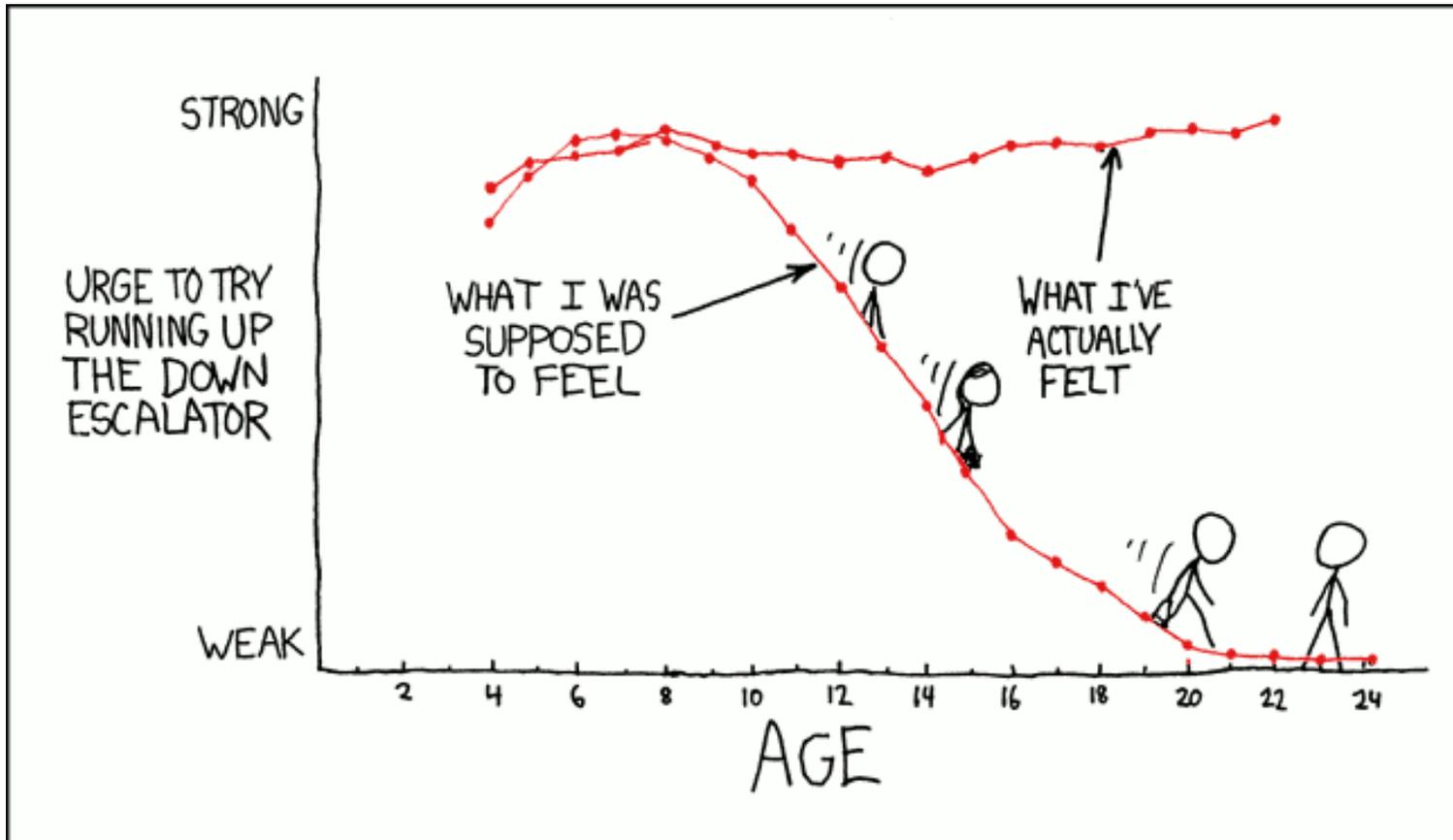
Beispiel bei einer Installation mit Hilfe dieser DVD keine weiteren Sprachpakete separat herunterladen, um ein komplett deutsches System zu erhalten.

Dieser Text wurde dem Buch „Ubuntu

GNU/Linux“ [1] entnommen. – © Galileo Press 2007

Links

[1] <http://www.galileocomputing.de/openbook/ubuntu>



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Veranstaltungskalender

Jeden Monat gibt es zahlreiche Anwendertreffen und Messen in Deutschland und viele davon sogar in Ihrer Umgebung. Mit diesem Kalender verpassen Sie davon keine mehr.

Messen				
Veranstaltung	Ort	Datum	Eintritt	Link
Infotag LUG Balista	Hamburg-Barmbek	23.06.07	frei	http://www.lug-balista.de
ValugCamp2007	Pettenbach	16.07.-22.07.07	frei	http://www.valug.at/index.php/ValugCamp2007
FrOSCon 2007	St. Augustin	25.08.-26.08.07	-	http://www.froscon.org
Kieler Linxstage	Kiel	07.-08.09.07	frei	http://www.kieler-linxstage.de
OpenExpo	Zürich	19.-20.09.07	frei	http://www.openexpo.ch
Linuxinfotag	Landau	06.10.07	frei	http://infotag.lug-ld.de
Come2Linux	Essen	10.-11.11.07	frei	http://www.come2linux.org

(Alle Angaben ohne Gewähr!)

Ein Strich (-) als Angabe bedeutet, dass diese Information zur Zeit der Veröffentlichung noch nicht vorhanden war.

Sie kennen eine Linux-Messe, welche noch nicht auf der Liste zu finden ist? Dann schreiben Sie eine E-Mail mit den Informationen zu Datum und Ort an rfischer@freies-magazin.de.

Anwendertreffen

Ort	Datum und Uhrzeit	Treffpunkt	fest?	Link
Koblenz	04.06.07, 20:00 Uhr	Cafe Pfefferminzje	ja	http://www.colix.org
Bremen	04.06.07, 20:00 Uhr	TAV	nein	http://forum.ubuntuusers.de/topic/75522/
Braunschweig	05.06.07, 21:00 Uhr	Monkey Island	ja	http://www.lug-bs.de/wiki/index.php/Main_Page
Dortmund	05.06.07, 19:30 Uhr	-	ja	http://wiki.ubuntuusers.de/Anwendertreffen/Dortmund
Ellerau	06.06.07, 19:00 Uhr	Erlenhof	ja	http://www.qlug.de
Augsburg	06.06.07, 19:00 Uhr	ACP Augsburg	ja	http://www.luga.de/Treffen/Termine
Düren	06.06.07, 19:00 Uhr	Gaststätte Kirchfelde	ja	http://www.lug-dueren.de
Lüneburg	07.06.07, 19:00 Uhr	Rechenzentrum	ja	http://www.luene-lug.org/wp
Oldenburg	08.06.07, 19:00 Uhr	Bei Beppo	ja	http://oldenburg.linux.de
Osnabrück	11.06.07, 19:00 Uhr	Medienzentrum	ja	http://www.lugo.de
Ulm	12.06.07, 19:30 Uhr	Wirtschaft Heidenheim	ja	http://lugulm.de/mainT.html
Hessel	15.06.07, 19:30 Uhr	Wirtschaft Heidenheim	ja	http://linux.cco-ev.de/termine.html
Bonn	Mitte Juni	-	nein	http://wiki.ubuntuusers.de/Anwendertreffen/Bonn
Wien	Mitte Juni	-	ja	http://ubuntu-austria.at
Hamburg	Mitte Juni	-	nein	http://forum.ubuntuusers.de/topic/30240/
Stuttgart	Mitte Juni	-	nein	http://wiki.ubuntuusers.de/Anwendertreffen/Stuttgart
Fulda	19.06.07, 20:00 Uhr	Academica	ja	http://lug.rhoen.de
Hamburg-Barmbek	20.06.07, -:- Uhr	Barmbeker Bürgerhaus	ja	http://debian.net-hh.de
Ulm	26.06.07, 19:30 Uhr	Wirtschaft Heidenheim	ja	http://lugulm.de/mainT.html
Heidelberg	27.06.07, 20:00 Uhr	Schwarzer Walfisch	ja	http://www.uugrn.org/kalender.php
Pforzheim	28.06.07, 19:30 Uhr	Cafe Havanna	ja	http://www.pf-lug.de/
Hameln	29.06.07, 19:30 Uhr	Sumpflume	ja	http://tux.hm

Anwendertreffen (Forts.)

Ort	Datum und Uhrzeit	Treffpunkt	fest?	Link
Rendsburg	29.06.07, 19:30 Uhr	Ruby Days	ja	http://forum.ubuntuusers.de/topic/80965
Krefeld	02.07.07, 19:30 Uhr	Limericks	ja	http://wiki.lug-kr.de/wiki/LugTreffen

(Alle Angaben ohne Gewähr!)

Ein Strich (-) als Angabe bedeutet, dass diese Information zur Zeit der Veröffentlichung noch nicht vorhanden war.

Wichtig: Die Anwendertreffen können sich verschieben oder ganz ausfallen. Bitte vorher noch einmal auf der Webseite nachschauen!

Wenn Sie ein Anwendertreffen bekanntgeben wollen, schreiben Sie eine E-Mail mit den Infos an kreschke@freies-magazin.de.

Vorschau

freiesMagazin erscheint immer am ersten Sonntag eines Monats. Die Juli-Ausgabe wird voraussichtlich am 1. Juli unter anderem mit folgenden Themen veröffentlicht:

- Conky – der kleine Systemmonitor
- Ubuntu-Geschichte im Blick – Teil 3

Es kann leider vorkommen, dass wir aus internen Gründen angekündigte Artikel verschieben müssen. Wir bitten dafür um Verständnis.

Impressum

Erscheinungsweise: als .pdf einmal monatlich

Redaktionsschluss für die Juli-Ausgabe: 20.06.2007

ViSdP

Eva Drud edrud@freies-magazin.de
Marcus Fischer mfischer@freies-magazin.de

Redaktion

Eva Drud (*edr*) edrud@freies-magazin.de
Marcus Fischer (*mfi*) mfischer@freies-magazin.de

Kontakt

E-Mail redaktion@freies-magazin.de
Postanschrift **freiesMagazin**
c/o Eva Drud
Rübenkamp 88
22307 Hamburg

Satz

Eva Drud edrud@freies-magazin.de

Layout

Eva Drud edrud@freies-magazin.de
Thorsten Panknin tpanknin@freies-magazin.de

Ständige Autoren

Adrian Böhmichen aboehmichen@freies-magazin.de
Tobias Eichenauer teichenauer@freies-magazin.de
Ronny Fischer rfischer@freies-magazin.de
Stefan Graubner sgraubner@freies-magazin.de
Bernhard Hanakam bhanakam@freies-magazin.de
Christian Imhorst cimhorst@freies-magazin.de
Matthias Kietzke mkietzke@freies-magazin.de
Chris Landa clanda@freies-magazin.de
Christoph Langner clangner@freies-magazin.de
Kai Reschke kreschke@freies-magazin.de
Dominik Schumacher dschumacher@freies-magazin.de
Christian Stake cstake@freies-magazin.de
Dominik Wagenführ (*dwa*) dwagenfuehr@freies-magazin.de

Dieses Magazin wurde mit \LaTeX erstellt.

Wenn Sie **freiesMagazin** ausdrucken möchten, dann denken Sie bitte an die Umwelt und drucken Sie nur im Notfall. Die Bäume werden es Ihnen danken. ;-)

freiesMagazin steht unter der [GNU-Lizenz für freie Dokumentation \(FDL\)](http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html).

Lizenztext: <http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html>